



3 1761 06840455 7

Agudas Israel
Was will, was ist Agudas
Jisroel

BM
21
A4A4



163
Gruppenverband der „Agudas Jisroel“ in Deutschland
Halberstadt.

**Was will,
was ist
Agudas Jisroel?**

.....
Preis: 50 Pfennig.
.....

Druck von H. Meyer's Buchdruckerei, Halberstadt.

BM
21
A4AY

Resolution Rosenheim

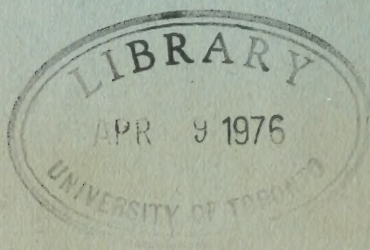
(Ängenommen von der Weltkonferenz in Zürich, 5679).

1. Die in Zürich versammelten Vertreter der thoratreuen Organisationen erklären den Aufbau der gesetzestreuen Welt-Organisation auf Grundlage der „Agudas Jisroel“ als die heiligste Aufgabe der Gegenwart.

Sie verpflichten sich, in ihren Ländern dahin zu wirken, daß Ortsgruppen gebildet und die Vorbereitungen für die Kenessioh Gedaulo getroffen werden.

Sie werden ferner an der baldigen Konstituierung des obersten Organes der Aguda, des rabbinischen Rates, mitzuwirken bemüht sein.

2. Für die Führung der Geschäfte bis zur Kenessioh Gedaulo wird in Zürich ein Ausschuß gebildet, in dem die hauptsächlich in Betracht kommenden Länder durch ständige Mitglieder vertreten sind.



Was will „Agudas Jisroel“?

Referat, erstattet von Jacob Rosenheim auf der Kattowitzer Konferenz
am 12. Siwan 5672.

Hochgeehrte Versammlung!

Namens des Provisorischen Komitees, das Sie eingeladen hat, soll ich Ihnen in kurzen Zügen die Idee und das Programm der „Agudas Jisroel“ zu entwickeln versuchen. Das zwingt mich, Ihre Nachsicht in doppelter Beziehung zu erbitten: ich werde manchem von Ihnen zuviel sagen und manchem zu wenig.

Zuviel; denn die Gedanken, aus denen unsere „Agudas Jisroel“ geboren ist, sind nicht künstlich erzeugt und wirken gerade darum nicht als unerhörte Offenbarungen — sie liegen in der Luft, die wir atmen, und klingen alltäglich und selbstverständlich wie alles Wahre.

Zu wenig; denn nur die Grundlagen unserer Organisation können heute gefügt, der Aufgabenkreis mag in großen Zügen umschrieben werden. Alles Einzelne und Aktuelle soll und darf erst aus der Organisation selber emporwachsen, die allein aus der Fülle des Möglichen das Notwendige und Ausführbare herauszugreifen vermag.

Es ist ein historischer Augenblick, da wir hier zusammentreten, um unsere Agudas Jisroel zu gründen, ein Augenblick von ernster, geschichtlicher Bedeutung — ganz ohne Rücksicht darauf, ob unser Werk sofort in vollem Umfange gelingen oder ob es Torso bleiben, einerlei, ob es heute und morgen durch uns, ob erst von unseren Kindern und Enkeln vollendet werden wird.

Denn es ist nicht ein Verein neben anderen Vereinen, den wir gründen wollen, nicht ein Zweckverband, dessen Bedeutung sich in der Verwirklichung irgendwelcher praktischer Einzelzwecke erschöpft. Was uns als Höheziel vorschwebt, ist vielmehr die Wiederbelebung uralten jüdischen Besitzes: der überlieferte Begriff des כלל ישראל ist's — Israels Gesamtkörper, erfüllt und getragen von seiner תורה als organisierender Seele — den wir durch unsere „Agudas Jisroel“ inmitten der Kulturwelt und mit den technischen Mitteln, die die Kultur uns aufs neue reicht, realisieren wollen.

Als natürliche Lebensäußerungen dieses wiederbelebten כלל ישראל ergeben sich dann allerdings in jeder Zeit eine Reihe von geistigen und sozialen Funktionen, die das praktische Arbeitsprogramm unserer Organisation ausmachen werden.

I.

Als das jüdische Volk, mit der תורה im Arme und im Herzen, seine große Wanderung ins römische Exil antrat, da waren es bei aller Wucht der Gokusleiden doch eine Reihe von günstigen, von erhaltenden Faktoren, die es begleiteten oder empfangen.

a) Das Studium des Gesetzes, jede kleine und kleinste individuelle, familiäre, soziale Lebensäußerung durchgeistigend, schuf überall, wohin die Gruppen der Exilierten auch verschlagen wurden, die gleiche, einheitliche Lebensstimmung. Diese aber schlang ohne äußere Verkehrsmittel und ohne alle künstlichen Zurüstungen, ein festes Band der Einheit um alle die versprengten Träger der Thora und verlieh ihnen schon dadurch die geistige Widerstandsfähigkeit, Treue und Eigenart zu bewahren.

b) Der Kultur selbst, in deren Mitte der mittelalterliche Jude sein jüdisches Leben zu entfalten und auf seine Kinder zu vererben hatte, wohnte in ihrer Enge und Begrenztheit wenig Impionierendes für die Söhne Judas inne. Sie stieß den Juden mehr ab, als sie ihn anzog, und sie verlockte schon darum nicht zur Preisgabe des eigenen geistigen Besitzes.

c) Was aber im Mittelalter an kulturellen Werten über den engbegrenzten lokalen und nationalen Bezirk hinausreichte, war ausschließlich religiösen Charakters und gründete seinen eigenen Wahrheitsanspruch selber auf jüdische Voraussetzungen!

So blieben, mitten in einem Meer von Gokus-Leid, die jüdischen Zerstreuten ein einheitlicher belebter Organismus, der die Bedingungen seiner Existenz aus dem eigenen Innern schöpfte und um sein Fortdasein nicht zu bangen brauchte.

Allmählich vorbereitet seit den Tagen der Renaissance, hält in der großen Umwälzung von 1789 die neue Zeit mit ihrer gänzlich veränderten Wesensart ihren Einzug und beginnt ihr Zerstörungswerk an den festen Wurzeln unserer Kraft in geradezu tragischem Verhängnis.

Sie bringt der außerjüdischen Kulturwelt die Einheit und — zerschneidet im jüdischen Kreise das geistige Band, das jahrhundertlang die Exilierten Israels in Ost, West, Nord und Süd zusammengehalten hatte.

Sie überwindet mit Blitzeskraft Raum und Zeit, fügt Kontinente zusammen, die durch Ozeane getrennt waren und — reißt im jüdischen Kreise Vater und Sohn, Bruder und Bruder auseinander!

Tausendfältig war so das Leid, das über das Judentum hereinbrach — aber durchaus einheitlich und eindeutig die Ursache. Nur weil vor hundert Jahren dem כלל ישראל, dem Organismus der Judenheit, seine Seele, die תורה entfloh, weil diese Seele dann bald da, bald dort von einzelnen Teilen des Organismus zwar mühsam oft wieder erhascht ward, aber niemals wieder den

Mittelpunkt des ganzen Organismus bildete, darum liegt der Körper der Judenheit zerfetzt und angefressen, jeder Macht der Elementarwelt zur Beute, „auf der Fläche des Tales“ — und nur hier, wo der Krankheitsprozeß seine Wurzel hat, kann auch die Heilung wieder beginnen.

Das also ist's, was „Agudas Jisroel“ bedeutet:

Den vor hundert Jahren seiner Seele beraubten Organismus der jüdischen Gesamtheit zum Leben erwecken, ihm die Seele wiedergeben und alle seine Glieder zu funktionsfähigen Organen der Seele machen!

II.

Die bloße Sehnsucht nach dieser Organisierung der der Thora treu gebliebenen Massen, die den Zellkern der Judenheit bilden, die Sehnsucht allein, die überall wieder lebt und webt, legitimiert unsere Arbeit mehr als alle Erzeugnisse bewußten Denkens. Und nur wenig sei darum zum Überfluß begrifflich angeführt, um sie zu begründen.

a) Um unserer Jugend willen, der Jugend Westeuropas, bedürfen wir der „Agudas Jisroel“. Wir können als Träger unserer ewigen jüdischen תורה-Aufgabe nur leben, wenn die Zukunft unser ist, unsere Jugend. Die sieht sich einer machtvoll entfalteten, in gewaltiger Bewegung begriffenen Kultur gegenüber, die allem Jüdischen interesselos oder feindlich begegnet und die paar in sie hineingesprengten Gäste aus Asien besten Falles ignoriert. Es ist ja der gefährlichste psychologische Irrtum, zu glauben, daß die Erziehung Sache des einzelnen Vaters sei, daß sie überhaupt durch den Einzelnen unter zweckbewußter Anwendung individueller Mittel statfinde — nicht wir erziehen unsere Kinder, sie werden erzogen von der Atmosphäre, in der sie leben, von der geistigen Luft, die sie atmen, und kein Vater und keine Mutter vermag gegen diese Miterzieher aufzukommen, die auf tausend geheimen Wegen an der Seele unserer Kinder gestaltend und formend schaffen.

Unsere Kinder nun stehen in der Atmosphäre, die sie umgibt, täglich vor der Gefahr, ihre jüdische Aufgabe als etwas künstlich Ersonnenes, Unnatürliches, als einen guten Einfall anzusehen, den einige Sonderlinge, der großen Welt zum Trotze, durchzusetzen sich vorgenommen haben. Wir müssen ihnen daher den Zusammenhang wiedergeben mit כלל ישראל, nicht nur den geistigen Zusammenhang mit der Vergangenheit, sondern auch den mit der gegenwärtigen jüdischen Masse, müssen sie hineinstellen in eine Organisation, die auf dem Wurzelboden der תורה die ganze Fülle aller lebenden jüdischen Seelen wie Geschwister nebeneinander und für einander wachsen und gedeihen läßt. Aus dieser wahrhaften „Agudas Jisroel“ werden sie individuelle Stärke saugen und daher Lebensinhalt, Widerstandskraft und Kampfesmut,

Demut und Stolz gewinnen, das Bewußtsein, Glied eines großen Ganzen zu sein, das auf sie rechnet und das nicht nur in der Idee vorhanden ist.

b) Die Jugend des Ostens aber braucht diesen Wiederanschluß ans Ganze nicht minder. An die Tore des Cheder und des Beschamidasch pocht die neue Zeit, oft mit erschreckender Gewalt. Durch alle Fugen und Spalten dringt das Licht dessen, was man Kultur nennt, und die drinnen wohnen, im Duster des Elends, des Drucks und der hoffnungsarmen Resignation, sie spähen, wenn sie jung sind und glücksbedürftig zumal, mit klopfendem Herzen nach jedem Lichtstrahl, der Leben verheißt und sonniges Aufblühen im Lichte.

Ob und inwieweit dieses Licht Wahrheit und Glück bringt, ob die Sonne Keime emporlockt oder grünendes Wachstum versengt — die Jugend des Ostens selber kann's unmöglich ermessen! Je unheimlicher und drohender in gespenstischer, ungekannter Größe die Kultur vor den Pforten ihres Herzens steht, desto nötiger ist ihr der enge Anschluß an diejenigen, die das Geschick zur Auseinandersetzung mit dieser Kultur bereits genötigt und unter schweren Opfern gelehrt hat, die neuen Werte kritisch an den bewährten Maßstäben der Überlieferung zu messen. In dem Ganzen, das die „Agudas Jisroel“ schafft, werden auch die bitteren Erfahrungen des Westens für den Osten nicht umsonst gemacht sein, und die Errungenschaften eines Landes und einer Zeit, geprüft im Lichte der תורה, zur rechten Zeit und am rechten Orte vor den Fehlritten schützen oder Nacheiferung wecken können.

c) Ein drittes Moment. Nie hat die Geschichte eine weltumspannende Wanderung von ähnlicher Großartigkeit gezeigt wie den gewaltigen Strom, der sich aus dem großen Reservoir jüdischen Lebens im Osten seit Jahrzehnten nach Amerika, Australien, Südafrika, dem Westen überhaupt, ergießt. Es ist geradezu eine Schicksalsfrage für das Volk der תורה, ob diese ungeheure, durch nichts aufzuhaltende Extensivierung jüdischer Siedelung überstanden wird, ohne daß der alte einheitliche תורה-Geist vollkommen verloren geht. Eine das Ganze umfassende einheitliche Organisation, die tief Wurzel geschlagen hat im religiösen Bewußtsein jedes Einzelnen, die den jüdischen Wanderer begleitet aus der alten in die neue Heimat, ihn dort umfängt und fest verknüpft hält mit den führenden Geistern und tragenden Ideen jener Heimat — kurz, die den lebensgefährlichen Unterschied des geistigen Klimas durch ihre verbrüdernde Einheitskraft mildert, eine solche Organisation allein kann unsere Zukunft jenseits des Ozeans retten und damit Hunderttausende hoffnungsreicher Seelen לתורה ולתעודה erhalten.

III.

Gewaltig und vielfältig sind die praktischen Aufgaben, die einer „Agudas Jisroel“, sobald sie erst vorhanden ist, sich heute

schon darbieten, unabsehbar diejenigen, die ihr die Zukunft bringen mag. Denn ist auch das Ziel einheitlich und rein religiöser Natur, so dienen doch der Verwirklichung dieses Zieles im öffentlichen Leben die mannigfachsten Mittel und Wege.

Ohne wirtschaftlichen und sozialen Existenz-Spielraum kann die jüdische Gesamtheit ihrer weltgeschichtlichen Aufgabe, der Erfassung und vollen Verwirklichung der תורה, nimmermehr genügen:
אם אין קטח אין תורה

So gilt es auf allen Gebieten für כלל ישראל zu arbeiten.

• Arbeiten aber, arbeiten mit dem vollen Ausmaß unserer Kräfte, auch dort, wo es Gottes Sache gilt, ist nicht nur unser Recht, sondern geheiligte jüdische Pflicht:

יכול יהא יושב ובטל ת"ל וברכך ד' אלקיך בכל מעשה ידך אשר תעשה

So lassen Sie mich denn nur einige Umrisse dieses praktischen Arbeitsprogramms flüchtig andeuten, deren Ausfüllung Sache der Organisation selber sein wird.

a) Vor allem wird es die großzügige Förderung des Thorastudiums und der jüdischen Erziehung überhaupt sein, der sich eine Agudas Jisroel widmen müssen. Die Lage der ישיבות und ת"ת-Anstalten, das Elend der בחורים erfordern fast überall ein kraftvolles Eintreten der Gesamtheit, die bei zielbewußter Arbeit mit vereinten Kräften noch leisten kann, was das Können des einzelnen Landes oder Kreises übersteigt. Wohin wir blicken, nach Amerika, nach Ungarn, nach Galizien, nach Rußland, überall erweist sich die Erhaltung und Weiterförderung des Thorastudiums nach dieser oder jener Richtung als Problem, dessen Lösung des Aufgebots und der Organisierung aller verfügbaren Kräfte bedarf.

b) u. c) Die materielle Seite der jüdischen Existenz ist nicht minder auf eine im Volke wurzelnde, vom Thorageist getragene Gesamtheits-Organisation angewiesen, einerlei ob es sich um den Kampf gegen das sozusagen normale Elend der jüdischen Massen handelt, um wirtschaftliche Aktionen in der Diaspora, um die Kolonisation Erez Jisroels ברוח התורה והיראה — oder sei es, daß כל צרה על כל צרה, die Not der Zeit bei großen Katastrophen in allen jüdischen Herzen Erbarmen und Hilfsbereitschaft weckt zur Rettung bedrohter Juden von Tod und Verderben.

Fern sei es von uns, irgend jemanden, der sich zum jüdischen Stamme zählt, irgendeiner Organisation, möge auch das Prinzip ihrer Existenz nicht in der תורה wurzeln, das Recht zu helfen, das Recht, צדקה וגמילות חסדים zu üben, beschränken, oder die gewaltigen Leistungen jüdischer Menschenliebe undankbar verkennen zu wollen.

Allein wir wollen, daß die thoratreuen jüdischen Massen fortan nicht mehr bloß Objekt, sondern Subjekt der Fürsorge seien, daß sie selber im Rahmen und als Träger einer Volksorganisation zu sagen vermögen, was ihnen frommt, und daß dann Körper und Seele durch die gereichte Hilfe nicht niedergedrückt, sondern aufgerichtet und harmonisch geeint werden.

- d) Von den vielfältigen Aufgaben, die einer Agudas Jisroel auf dem Gebiete der Presse, der Literatur, der Schaffung einer wahrhaft jüdischen öffentlichen Meinung harren, soll hier nur andeutungsweise gewissermaßen in Form einer Kapitel-Überschrift gesprochen werden.
- e) Und daß es endlich Ehrenpflicht des vom Thorageist belebten כלל ישראל ist, für die angegriffene Ehre dieser תורה selber in die Schranken zu treten, wo es gilt, sie nach außen und innen zu schützen, braucht man nur auszusprechen, um es zu beweisen.

IV.

Wenige Worte lassen Sie mich, trotz der Notwendigkeit der Beschränkung, über die Organisation der „Agudas Jisroel“ sagen.

Drei grundlegende Prinzipien werden dafür maßgebend bleiben müssen.

a) Die Organisation muß vor allem volkstümlich sein. Jedes Mitglied muß das Gefühl haben, ein Glied des Ganzen zu sein und mit dem Stimmzettel in der Hand seine Meinung verfassungsmäßig zur Geltung bringen können. Nur auf diese Weise wird die „Agudas Jisroel“ Vertrauen genießen und wahrhafte Vertretung der Gesamtheit werden können.

b) Allein sie muß auch thoragemäß sein und bleiben, wenn sie das Ehrenprädikat des organisierten כלל ישראל auf die Dauer bewahren will — und unabhängig von allen vorübergehenden Volksströmungen muß die oberste Souverän einer אגודת ישראל sein und bleiben. Ein מועצת גדולי ישראל, ein aus den hervorragendsten aller Länder bestehender Areopag von Thoragelehrten, soll die oberste geistige Spitze der „Agudas Jisroel“ sein; sein Votum sei entscheidend, wo es gilt, die praktische Arbeit an dem Maßstabe der תורה zu messen und richtunggebend zu bestimmen.

c) Und endlich als drittes organisatorisches Prinzip: die Dezentralisation.

So gewiß der ganze Charakter der die jüdische Gesamtheit heute bewegenden Fragen eine Weltorganisation zu ihrer Lösung erfordert, so gewiß gibt es doch eine große Menge von Einzelaufgaben, die jedem Lande eigentümlich sind. In jahrhundertlanger Entwicklung haben sich die Dinge in Ost und West so verschieden gestaltet, daß nur die peinlichste Rücksicht auf diese Eigenart der jüdischen

Verhältnisse in den einzelnen Ländern Reibungen und Erschütterungen vermeiden kann. Den zu bildenden Landesorganisationen muß darum eine weitgehende Selbständigkeit im Rahmen des Gesamtstatuts gewahrt, und andererseits von den Landesorganisationen eine gewisse Selbstbeschränkung in der Übertragung ihrer besonderen Grundsätze auf die Gesamtheit gefordert werden.

Im übrigen wird noch reichlich Gelegenheit sein, über die Formen der Organisation zu verhandeln.

V.

Wenn wir zum Schlusse einen orientierenden Blick werfen auf die Massen der thortreuen jüdischen Gesamtheit, die zu organisieren erste und oberste Aufgabe der „Agudas Jisroel“ ist, so will es mir scheinen, als ob — wie in alter Zeit — vier große Gruppen von besonderer charakteristischer Art das thortreue Israel der Gegenwart konstituieren. Nicht durchweg räumlich geschieden und wie alle geistige Nüancierung zum Teil ineinander übergehend, treten diese Typen des gesetzestreuen Judentums dem betrachtenden Blicke dennoch deutlich zu vier Strömungen auseinander.

Da sind es zunächst die im eigentlichen *למוד התורה*, im tiefgründigen, die ganze Seele erfassenden Talmudstudium großgezogenen Massen des Ostens, in Rußland, Ungarn, Galizien und, geistig mit ihnen zusammenhängend, die übers Meer Gezogenen, deren erste Generation mindestens in den Geistesheroen der Heimat noch immer die Führer anerkennt.

Da sind ferner die Millionen Anhänger des Chassidismus, jener gewaltigen Bewegung, die durch die Wärme und Innigkeit der religiösen Betätigung, durch die unerreichte Tiefe der Weltanschauung der Gesamtheit, uns allen noch so unendlich vieles zu geben hat.

Die politische Orthodoxie Ungarns und zum Teil Deutschlands ist die dritte Nüance, die in langen Dezennien schwerer Kämpfe gelernt hat, sich im öffentlichen Leben zu behaupten, im Bewußtsein ihrer Eigenart, auf der Hut zu sein gegenüber den mannigfachen Formen der Verdunkelung des jüdischen Bewußtseins und die Sache der Thora vor Staatslenkern und Parlamenten zu führen.

Und endlich die westeuropäische Orthodoxie, die im Geiste S. R. Hirsch's die Auseinandersetzung mit der Kultur unter schweren Opfern vollzogen hat, und die dabei manche wertvolle Erfahrung und organisatorische Fähigkeit zum besten des Ganzen erwerben durfte.

Wer diese vier großen Lager mit offenen Augen betrachtet, ihre Stärke würdigt und ihre Mängel nicht übersieht, dem drängt sich der Gedanke mit überwältigender Macht auf:

Hier schreit förmlich alles nach Einheit, nach Vereinigung, **nach gegenseitiger Ergänzung und Hilfeleistung** — und wie einst am Sinai *ויקח שם ישראל נגד ה' אחד* ein Geist die Hunderttausende zur

Einheit zusammenschmiedete, so soll unter dem Banner der „Agudas Jisroel“ jede Gruppe ihr Können, ihre Leistung in den Dienst der allen gemeinsamen einen Aufgabe stellen, die auch heute noch der Boden unsrer Einheit ist.

Das Werk, das wir so beginnen, es ist, wir fühlen es, von erdrückender Größe.

Aber wir haben es ergriffen und begonnen, im Bewußtsein seiner inneren Notwendigkeit, die sich, allen Schwierigkeiten zum Trotz im Leben der jüdischen Gesamtheit doch schließlich durchsetzen und unsrem Wollen eines Tages die ersehnte Erfüllung bringen wird.



Agudas Jisroel.

Vorläufige Bestimmungen.

(Erlassen auf Grund der dem provis. Komitee durch die Konferenz zu Kattowitz erteilten Vollmacht).

Programm.

Zweck der „Agudas Jisroel“ ist die

Lösung der jeweiligen jüdischen Gesamtheitsaufgaben im Geiste der Thora.

Sie erstrebt demgemäß

- a) die organisatorische Zusammenfassung und innere Annäherung der zersprengten Teile der gesetzestreuem Judenheit, insbesondere der östlichen und westlichen Juden;
- b) die großzügige Förderung des Thorastudiums und der jüdischen Erziehung überhaupt in den dieser Förderung bedürftigen Ländern;
- c) die Besserung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen für die jüdischen Massen in den Ländern der Not und in Palästina;
- d) die Organisierung und Förderung von Hilfsaktionen im Falle des Bedürfnisses;
- e) die Förderung einer von jüdischem Geiste erfüllten Presse und Literatur;
- f) die Vertretung der thoratreuem jüdischen Gesamtheit nach außen und die Abwehr der gegen die Thora und ihre Bekenner als solche gerichteten Angriffe.

Organe.

Außer den Organen der Einzel- und Landesvereinigungen, die je nach Bedarf und gemäß den Landesgesetzen einzurichten sind, gelten als Organe der Gesamtorganisation:

- 1) die Hauptversammlung,
- 2) der Vorstand,
- 3) der geschäftsführende Ausschuß,
- 4) der rabbinische Rat.

Die Hauptversammlung ist das oberste Organ der Organisation. Sie besteht aus den nach gleichen Normen gewählten Delegierten der Ortsgruppen.

Je zweihundert Mitglieder wählen einen Delegierten zur Hauptversammlung.

Als Delegierte zur Hauptversammlung, als Mitglieder des großen Vorstandes, sowie des geschäftsführenden Ausschusses sind nur solche Personen wählbar, die in Gesinnung und Lebensführung auf dem Boden des gesetzestreuem Judentums stehen.

Agudas Jisroel.

Auf zur Kenessioh Gedaulo! (5674).

Gesinnungsgenossen!

Der Ruf, der vor zwei Jahren von Kattowitz aus an alle treuen Söhne des jüdischen Volkes erging, hat mächtigen Widerhall gefunden.

In allen Ländern der Diaspora wie im heiligen Lande, unter den jüdischen Massen des Ostens und jenseits des Ozeans, in allen Zentren der Kultur und in den stillen Räumen des Bes-ha-midrasch — überall hat der Gedanke, den „Agudas Jisroel“ verkündet, die

Wiederaufrichtung der vom Thorageist belebten jüdischen Einheit

wie ein zündender Funke gewirkt.

Ortsgruppen, Gruppenverbände, Jugendgruppen — die Zellen, aus denen der neue Organismus zum Leben erstehen soll, haben sich in großer Zahl gebildet und es gilt nun, aus diesen Zellen den lebendigen Körper der Agudas Jisroel zu gestalten.

Die כנסיה גדולה ist einberufen!

Am Elul-Neumond, in den Tagen vom 23. bis 31. August, sollen sich in Frankfurt a. M. die von dem Vertrauen der Gesamtheit getragenen Delegierten der Ortsgruppen zur Hauptversammlung zusammenfinden, um unter Führung unserer Großen, der Fürsten des Thorageistes in Israel, zu vollenden, was in Homburg und Kattowitz begonnen ward.

Brüder! Bedenket die Größe des Augenblicks! Zum ersten Male in der jüdischen Geschichte, zum ersten Male seitdem das jüdische Volk in alle Weltteile zersprengt ward, werden sich seine Söhne zusammenfinden, um der thoratreuen Judenheit die Tribüne eines einheitlichen Willensausdruckes zu schaffen, um gemeinsame Arbeit für Gott und sein Gesetz, für die Thora und das Volk der Thora zu leisten.

Sorget, daß alles, was wir an geistigen, sittlichen, wirtschaftlichen Werten unser Eigen nennen, in diesem Parlament der thoratreuen Judenheit in gesammelter Kraft zum Ausdruck gelange.

Sendet die besten Männer zur **בְּנֵי־גְדוּלָה** — Männer, die das geistige Erbe der Vergangenheit in sich tragen, Männer, die mit jüdischem Auge das Leben erkennen und seine Not, und die gewillt und befähigt sind, schöpferische Arbeit fürs Leben zu leisten.

Nutzt die kurzen Wochen, die zur **בְּנֵי־גְדוּלָה** führen! Tretet in den Ortsgruppen Woche für Woche zur Vorberatung der Gesamt-Anliegen zusammen, belebet den Geist der Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Verantwortung, der Opferfreude.

Spornet jeden Einzelnen zur Werbearbeit an und rufet die noch abseits Stehenden, die Gleichgültigen und Kleinmütigen zu den Fahnen,

Unter Schofarklängen wird die **Kenessioh Gedaulo** zusammentreten.

In Eurer Hand, an Eurem unbesiegbaren Wollen liegt es, daß diese Klänge sich als Nachhall des Sinai-Shofars bewähren, daß schon die erste **Kenessioh Gedaulo** der **Agudas Jisroel** die Wiedergeburt der jüdischen Gesamtheit aus dem Geiste der Thora sichert.

Frankfurt a. M., am 18. Ijar 5674.

**Das Provisorische Komitee
der „Agudas Jisroel“.**

Die Arbeit der „Agudas Jisroel“ im Kriege.

Unter zahlreicher Beteiligung fanden am 21. November und 18. Dezember 1917 Plenarsitzungen der deutschen Mitglieder des Provisorischen Komitees der „Agudas Jisroel“ statt, die von der Hoffnung getragen waren, daß es gelingen werde, den durch den Ausbruch des Krieges so jäh unterbrochenen Aufbau der „Agudas Jisroel“-Organisation in friedlicher Arbeit zu vollenden.

Der vom Vorsitzenden erstattete

Finanzbericht

ergab zunächst die erfreuliche Tatsache, daß der vor dem Kriege durch die Vorbereitungen zur „Kenessioh Gedaulo“ entstandene Fehlbetrag im Laufe der letzten Jahre durch Ersparnis im Betriebe gedeckt werden konnte. Allerdings waren diese Einschränkungen des Bürobetriebs mit einer schon durch den Mangel an Arbeitskräften bedingten, teilweise auch durch die Verhältnisse erzwungenen fast völligen Einstellung der propagandistischen Tätigkeit der „Agudas Jisroel“ verknüpft.

Die Aufgaben des Tages erforderten die ganze Aufmerksamkeit der Leitung. Es wurden seit dem März 1915, als die moralische und materielle Fürsorge für die galizischen Flüchtlinge die „Agudas Jisroel“ zuerst zur Veranstaltung eines Hilfswerkes auf den Plan rief, in Abständen von einem halben bis einem ganzen Jahre mehrere Sammlungen durchgeführt, wozu noch die unter besonderer Verwaltung stehende Sammlung für den Kriegswaisenfonds der „Agudas Jisroel“ trat. Insgesamt haben diese Sammlungen rund eine Million Mark ergeben, wovon etwa die Hälfte auf den Kriegswaisenfonds entfällt.

Die Leistungen der „Agudas Jisroel“ im Kriege

lassen sich in Kürze wie folgt zusammenfassen:

1. Materielle Fürsorge für die von Kriegsnot betroffenen Brüder in Galizien, Polen, Litauen, unter besonderer Berücksichtigung der Thoragelehrten, Rabbinen und der zur Ernährung der Volksmassen getroffenen Einrichtungen.
2. Errichtung und Erhaltung zahlreicher Schulen für die der moralischen und religiösen Verwahrlosung preisgegebenen Flüchtlingskinder Galiziens.
3. Versorgung der österreichischen Flüchtlingszentren mit Ritualien und Büchern.

4. Arbeitervermittlung der „Agudas Jisroel“ (Frankfurt a. M., Kettenhofweg 22) zur Lösung der Arbeiterprobleme im Osten unter Berücksichtigung der religiösen Anforderungen; Beteiligung an der neuerdings in Oberost eingerichteten jüdischen Arbeitervermittlung.
5. Mitwirkung an der materiellen Wiederaufrichtung und Förderung der Jeschiwos und Talmud Thoraschulen in Polen und Litauen.
6. Rettung des dem Untergang bereits verfallenen Cheders in Polen und seine zeitgemäße Ausgestaltung.
7. Arbeiten zur Reform der Mädchenbildung im Osten; Gründung der Mädchenschule Chawazeles in Warschau.
8. Organisation der thoratreuen Massen in Polen und ihre Ertüchtigung zur Teilnahme am öffentlichen Leben unter Wahrung der religiösen Traditionen.
9. Gründung und Förderung thoratreuer Jugendvereine im Osten.
10. Literarische Arbeiten zur Verbreitung der Ideen der „Agudas Jisroel“; insbesondere Übersetzungen ins Jiddische und Polnische; Gründung der ersten gesetzestreuen Tageszeitung großen Stiles in Warschau.
11. Schaffung des Kriegswaisenfonds der „Agudas Jisroel“ und Gründung und Förderung von Waisenhäusern in Polen, Galizien, Litauen und Palästina.

Zur weiteren Durchführung und Ausgestaltung der in der vorstehenden Übersicht enthaltenen Arbeiten auf kulturellem Gebiete wird beschlossen, einen „Kulturfonds für den Osten“ zu errichten, welcher der besonderen Fürsorge der Finanzkommission empfohlen wird.

Über die

Entwicklung und die Tätigkeit des Kriegswaisenfonds der „Agudas Jisroel“

berichtete Herr Rabbiner Dr. Auerbach-Halberstadt. (Vergl. Sonderbericht Seite 35.)

Über die

Entwicklung der Jugendorganisation der „Agudas Jisroel“

nahm die Versammlung ein Referat des Herrn Dir. Dr. Lange-Frankfurt a. M. entgegen. (Vergl. Seite 38.)

Einen breiten Raum nahmen in den Versammlungen die Erörterungen über die

jüdisch-politischen Probleme in Polen

ein. Es bildete ein längeres Referat des Herrn Distriktsrabbiner Dr. P. Kohn-Warschau die Grundlage der Beratung. Herr Dr. Kohn gibt zunächst einen historischen Überblick über die Vorgänge, die das Judenproblem in Polen in besonderem Maße kompliziert haben. Maßgebend für die auf Ersuchen der Warschauer „Agudas Jisroel“-Leitung und auf schriftliche Bitte zahlreicher an-

gesehener polnischer Rabbiner aus Deutschland nach Warschau gesandte Delegation war vom ersten Augenblicke an lediglich die Rücksicht auf das Wohl und Wehe der jüdisch-polnischen Bevölkerung selbst und zwar sowohl die Rücksicht auf ihre politische und wirtschaftliche Situation, wie auch auf die Erhaltung und Kräftigung der religiösen Ideale des polnischen Judentums. Nun war durch die Inanspruchnahme der Juden für deutsche Kultur und deutsche Interessen, die in der Hindenburgschen Schulverordnung mit ihrer deutschen Unterrichtsstunde für jüdische Schüler zutage getreten ist, das schon während der Russenzeit künstlich erzeugte Mißtrauen gegen die Juden in bedauerlichem Maß gestärkt worden. Sollte die Stellung der Juden innerhalb Polens nicht auf die Dauer kompromittiert und aufs schwerste gefährdet werden, so mußte dieser Fehler gutgemacht und dahin gewirkt werden, daß die deutsche Verwaltung ihr Desinteressement an den polnischen Juden als Juden erklärte. Das ist geschehen. Frühzeitig hat die Delegation glücklicherweise erkannt, daß die politische Tendenz auf die Schaffung eines selbständigen polnischen Staates hinausging, und daß es umso notwendiger war, selbst dort, wo es eine gewisse Selbstverleugnung erforderte, im höchsten Interesse der jüdischen Bevölkerung freundliche Beziehungen zwischen dieser und der polnischen Öffentlichkeit herzustellen. Nachdem alle politischen Parteien Polens ohne jede Ausnahme mit Entschiedenheit ablehnten, aus Polen einen Nationalitätenstaat im Sinne Österreichs werden zu lassen und der ganze Enthusiasmus des zu neuem Leben erstehenden polnischen Volkes sich auf den Gedanken des Nationalstaates konzentrierte, konnte die Delegation schon aus diesem Grunde den Forderungen der nationalistischen Kreise nach einer national-kulturellen Autonomie für die Juden keinen praktischen Wert beimessen.

Herr Dr. Kohn ist persönlich der Meinung, daß auch vom religiösen Standpunkte aus eine national-kulturelle Autonomie zu verwerfen sei, weil sie durch Zurückdrängung des religiös-konfessionellen Momentes den wahren jüdischen Nationalismus, den Nationalismus der Thora, verfälsche und die Leitung der Volksangelegenheiten den der Religion entfremdeten nationalistischen Führern in die Hand spiele. Allein, ganz abgesehen von diesem Moment, scheitere in Polen die Forderung der national-kulturellen Autonomie an dem entschlossenen Widerstand der Polen selbst. Demgegenüber nun außerpolnische Instanzen, etwa den Friedenskongreß, anzurufen, um den Polen eine national-kulturelle Autonomie der Juden aufzuzwingen, sei der größte politische Fehler, den man begehen könne, und würde selbst im Falle des theoretischen Gelingens zu ähnlichen, wenn nicht zu weit schlimmeren Ergebnissen führen, als die Tragödie der bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden in Rumänien. Unter diesen Umständen mußte es die „Agudas hoortodoxim“, an deren Spitze anerkannte Führer der polnischen Orthodoxie stehen,

als ihre dringendste Aufgabe erachten, gemäß den alten Traditionen der polnischen Juden die Gefühle der Brüderlichkeit und der Treue dem neugebildeten polnischen Staatsrate ohne nationalistische Autonomie-Forderungen zum Ausdruck zu bringen und sie hatte die Genugtuung, daß alle bisher von ihr mit den Organen des neuen polnischen Staates geführten Verhandlungen im Geiste gegenseitigen Zutrauens und mit dem Wunsche größtmöglichen Entgegenkommens geführt werden.

Der Redner geht im Einzelnen auf die kulturellen Fragen, besonders auf die Angelegenheiten des Schulwesens ein. Es sei zu erwarten, daß auf Grundlage der jetzt erlassenen polnischen Schulverordnung, die einerseits dem Privat-Schulwesen volle Freiheit läßt, andererseits jüdisch-konfessionelle Volksschulen vorsieht, eine befriedigende Weiterentwicklung in religiösem Sinne angebahnt werden könne.

Der Redner schließt mit dem Wunsche, die Versammlung möge sich so eingehend wie möglich über die Grundsätze der von der Delegation verfolgten Politik aussprechen und zum Ausdruck bringen, ob und inwieweit sie diese Grundsätze billigt oder mißbilligt.

Der Vorsitzende spricht dem Referenten sowie den Delegierten in Warschau den aufrichtigen Dank der gesamten Orthodoxie dafür aus, daß die Herren auf dem heißen Boden Warschaus, fern von Familie und Heimat, den wütendsten Angriffen von rechts und links ausgesetzt, sich Tag und Nacht mühend, zur Rettung der altüberlieferten jüdischen Ideale arbeiteten und bittet sie, in ihrem Schaffen nicht zu erlahmen.

In der Debatte, die sich über mehrere Stunden hinzieht, bringen die Herren Kober-Breslau, Dr. Munk-Berlin, Dr. Auerbach-Halberstadt und Dr. Wohlgemuth - Berlin die in der zionistischen Presse und auch auf privatem Wege oft in sehr scharfer Form geltend gemachten Bedenken gegen die „Polenpolitik der deutschen Orthodoxie“ zur Sprache und verlangen über eine Reihe von Punkten nähere Aufklärung. Es sei fraglich, ob nicht eine stärkere Betonung des nationalen Momentes in der Politik der „Agudas hoortodoxim“ notwendig sei, und ob man nicht in staatsrechtlicher Hinsicht für die polnischen Juden mehr verlangen müsse, als es in den Ländern des Westens üblich ist. Herr Loewy-Rawitsch erklärt sein Einverständnis mit der Politik der Delegation hinsichtlich der Beziehungen zu den Polen. Dr. Abraham Hirsch-Halberstadt und Leo Wreschner-Frankfurt a. M. erklären, daß sie nach reiflicher Prüfung aller Einzelheiten der politischen und kulturellen Orientierung der Delegation unbedingt zustimmen.

Der Vorsitzende weist in Beantwortung der in der Diskussion zutage getretenen Anschauungen darauf hin, daß die engere Leitung während der wechselnden Phasen der politischen Entwicklung in Polen wiederholt Anlaß genommen habe, die Grundsätze, von

denen sich die Delegation leiten ließ, gewissenhaft und vorurteilslos zu prüfen und auch die Anschauungen anders denkender Kreise vergleichsweise heranzuziehen. Er stehe nicht wie Herr Dr. Kohn unbedingt auf dem Standpunkte, daß eine national-kulturelle Autonomie für die Juden in den Ländern der Massensiedlung aus religiösen Gründen abzulehnen sei, glaube vielmehr, daß es zur Beantwortung dieser Frage einer Prüfung der Verhältnisse von Fall zu Fall bedürfe. Allein fest stehe unbedingt, daß eine von der herrschenden Volksmehrheit nicht freiwillig gewährte, sondern abgetrotzte, oder gar von außen aufgezwungene Autonomie ein Danaergeschenk für die Juden wäre und unbedingt abgelehnt werden muß. Nachdem klargestellt ist, daß sämtliche polnische Parteien eine Nationalitätenpolitik innerhalb der bisher in Aussicht genommenen Grenzen Polens als undiskutabel erklären, erfordern es die Interessen der jüdischen Volksmassen in Polen, daß man sich auf den Boden der Tatsachen stelle und die religiösen und kulturellen Erfordernisse im Rahmen der allein erreichbaren konfessionellen Anerkennung so nachdrücklich wie möglich zu wahren suche. Daß die Leiter der „Agudas hoortodoxim“ nicht jüdischnational gesinnt seien, ist eine Behauptung, die von den Gegnern aus durchsichtigen Gründen zwar immer wieder aufgestellt wird, die aber durch ihre Wiederholung nichts an Wahrheitswert gewinnt. Die Herren fühlen sich, wie nicht anders als selbstverständlich, durchaus als echte Volksjuden, aber ihr Nationalismus wird durch die von der religiösen Tradition anezogene Selbstdisziplin vor chauvinistischer Übertreibung geschützt und in den Schranken einer vernünftigen Realpolitik gehalten.

Herr Seminardirektor Dr. Carlebach gibt eine Detaildarstellung der Bestimmungen des neuen polnischen Schulgesetzes, das die Grundlage zu einer gesunden Weiterentwicklung des jüdischen Schulwesens biete. Der Redner spricht sich eingehend über das Verhältnis zu den Zionisten bzw. Nationalisten aus und versichert, daß die Schuld an dem scharfen inneren Kampfe ausschließlich auf zionistischer Seite liege. Der Ärger darüber, daß die Orthodoxie zu selbständigem Leben erwache und langsam beginne, sich der nationalistischen Vormundschaft zu entziehen, veranlasse die Zionisten, in jeder Versammlung und bei jeder Gelegenheit Zusammenstöße zu provozieren. Die Tatsache stehe allerdings fest, daß ein sehr erheblicher Teil der polnischen Orthodoxie lieber mit den Assimilanten als mit den Zionisten zusammengehe, weil die Assimilanten gerade wegen der gewaltigen Kluft, die sie von uns trenne, als ungefährlich für die Jugend erachtet werde, während der Zionismus sehr häufig die Brücke zum Übergang aus der Traditionstreue zum religiösen Radikalismus bilde. Der junge Mann, der den äußeren Beigaben der polnischen Orthodoxie, den Peos und dem Challatt zu entgehen strebe, benutze dazu den Nationalismus, der ihm die

innere Begründung für seine „Selbstbefreiung“ liefert. Das „Jüdische Wort“ erfülle eine kulturelle Aufgabe ersten Ranges. Namentlich seine Prämien, die Übersetzungen Hirsch'scher Schriften ins Jiddische, haben geradezu Wunder gewirkt und üben auch auf die Kreise der weiblichen Jugend eine elektrisierende Wirkung aus. Dringend notwendig seien polnische Übersetzungen dieser Schriften für diejenigen, die kein Jiddisch lesen mögen.

Herr Dr. Kohn antwortet den verschiedenen Diskussionsrednern. Einzelne der Herren hätten seiner Ansicht nach national und nationalistisch miteinander verwechselt. National sind alle Orthodoxen in Polen, aber nicht nationalistisch. Das Organisationsstatut habe seine gewaltigen Vorzüge, auch der Oberrat sei unter den in Polen gegebenen Verhältnissen unentbehrlich.

In einer nach Schluß der Diskussion mit allen gegen eine Stimme angenommenen Resolution wird den Delegierten der wärmste Dank für ihre erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Die Versammlung billigt die Grundsätze, die von den Herren Dr. Kohn und Dr. Carlebach auf politischem und kulturellem Gebiete bisher angewandt worden sind, und erkennt an, daß die Pflege guter Beziehungen zu den Polen und zur deutschen Verwaltung auch weiterhin im Interesse der jüdischen Bevölkerung in erster Linie erstrebt werden muß. Ohne die grundsätzliche Stellung der „Agudas Jisroel“ zur Frage der national-kulturellen Autonomie im Allgemeinen und in anderen Ländern zu präjudizieren, erkennt die Versammlung an, daß es nach Lage der Dinge in Polen nicht angängig sei, eine jüdische Autonomie durch Appell an äußere polnische Instanzen zu erzwingen. Die freie und kraftvolle Entfaltung des kulturellen und sozialen Lebens im Kreise des überlieferten Judentums kann und muß daher im Rahmen der öffentlich-rechtlichen Anerkennung als Konfession erstrebt werden.

Über den

Stand der Arbeitervermittlung und Arbeiterfürsorge der „Agudas Jisroel“

berichtete, soweit Oberschlesien in Frage kommt, Herr Aron Kober-Breslau, in Anknüpfung an die in den früheren Sitzungen bereits gemachten Mitteilungen.

Über die

Aufgabe der „Agudas Jisroel“ beim Friedenskongreß

fand eine längere Aussprache statt, als deren Ergebnis die nachfolgende Resolution einstimmig zur Annahme gelangte.

1. Es ist die Aufgabe der „Agudas Jisroel“ angesichts der am Ende des Krieges zu erwartenden Neuordnung der politischen Verhältnisse in den Ländern des Ostens, die für die gesetzestreuen Massen zu stellende Forderungen auf politischem, reli-

giösem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete zu beraten, zu formulieren und vor den maßgebenden Instanzen vor dem Friedenskongreß und während desselben zu vertreten.

2. Zu diesem Behufe fordert das Komitee die Landesorganisationen der „Agudas Jisroel“ in den Gebieten der Mittelmächte auf, gemeinsam und in Verbindung mit den Mitgliedern des rabb. Rates und der gesinnungsgenössischen rabbinischen und sonstigen Körperschaften in Beratungen über das politische Friedensprogramm einzutreten. Dabei ist insbesondere die Stellungnahme zu folgenden Fragen erwünscht:
 1. Bürgerliche Gleichberechtigung,
 2. Schutz der religiösen Interessen im Staatsleben,
 3. Religiöse oder national-kulturelle Autonomie in den einzelnen Ländern,
 4. Palästinaproblem.
3. Aufgabe der „Agudas Jisroel“-Organisation in den neutralen Ländern ist die Berufung einer Konferenz zur Aussprache und Verständigung über diejenigen Punkte, in denen gemeinsame Forderungen im religiösen und sozialen Interesse der thora-treuen Gesamtjudenheit vertreten werden können.
4. Nach Formulierung eines in den Grundzügen bindenden Programms soll eine Verständigung mit anderen Organisationen über die Möglichkeit gemeinsamen Vorgehens bei einzelnen Forderungen erstrebt werden.

Über die Stellung der in der Agudas Jisroel organisierten thora-treuen Judenheit zur

Palästinafrage

referierte der Vorsitzende:

Die Stellungnahme der thora-treuen Judenheit zu Erez Jisroel ist, über alle wechselnden Erscheinungen der Völker- und Staaten-geschichte hinaus, nicht etwa nur durch individuelles Empfinden, Tradition und historische Erinnerungen, ebensowenig auch durch politische Bestrebungen irgendwelcher Art, sondern vielmehr durch das Religionsgesetz eindeutig bestimmt. Daß Juden in Palästina wohnen, daß sie persönlich sich dort niederlassen und alle ihre Kraft aufbieten, um durch Hebung der Produktivkräfte des Landes einer möglichst großen Zahl von Brüdern die Niederlassung zu ermöglichen, bildet den Begriff der Mizwas Jischuw Erez Jisroel. Die Politik der Orthodoxie muß also ausschließlich darauf gerichtet sein, die ungestörte Erfüllung dieses religiösen Pflichtgebotes innerhalb jeder Konstellation zu sichern. Als zweiter Gesichtspunkt kommt jedoch die Stellung Erez Jisroels als eines im Gottesgesetz geheiligten Bodens in Betracht. Der Jischuw im heiligen Lande soll ein heiliger Jischuw sein. Es soll sich dort ein Leben im Geiste und nach dem Willen des Sinai-gesetzes entwickeln, ein Leben, das sich zwar sehr wohl die tech-

nischen Errungenschaften der Neuzeit dienend unterordnen kann, das sich aber nimmermehr von dem Thoragebot loslösen und ein Abklatsch der sogenannten westeuropäischen Zivilisation werden soll. Unser ganzes Interesse ist somit darauf gerichtet, daß die noch ganz im alten Judentum wurzelnden osteuropäischen Massen frei in Palästina einwandern und frei sich dort bewegen dürfen, daß ferner diejenigen Kreise der mitteleuropäischen Orthodoxie, welche die Auseinandersetzung mit der Kultur schon bis zu einem gewissen Grade bestanden haben, auch in Erez Jisroel bei dem Aufbau eines wahren jüdischen Lebens unbeschränkt mit-helfen können, und daß endlich im Lande selbst Verhältnisse geschaffen werden, welche einer Assimilation an die Umgebung und der für Erez Jisroel besonders gefährlichen Neigung zur Auswanderung nach Westeuropa keinen Vorschub leisten. Neben diesen rein jüdisch-religiösen Gesichtspunkten, auf denen sich die Stellungnahme zur Palästinafrage aufbaut, sind dann weiter die politischen Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Der von England angebotene, angeblich selbständige, de facto zwischen Hammer und Amboß der feindlichen Mächte und des Arabertums befindliche jüdische Staat wäre ein Abenteuer, das der tränenreichen Golusgeschichte des jüdischen Volkes nur ein neues Blatt hinzufügen müßte.

Über die

zukünftige Gestaltung der „Agudas Jisroel“

fanden in beiden Sitzungen Aussprachen statt. Trotz der in mancher Hinsicht veränderten Verhältnisse erblickte die Versammlung vom 18. Dezember in der organischen Anknüpfung an die vor dem Kriege geleistete Arbeit mit all ihren kampfreichen Auseinandersetzungen den geeignetsten Weg, um einen festen Boden für die Zukunftsarbeit der Agudas Jisroel zu gewinnen. Es soll daher der vor dem Kriege als Kompromiß zwischen den verschiedenen Strömungen zustande gekommene Satzungsentwurf, der die Zustimmung des Komitees und fast sämtlicher Mitglieder des rabbinischen Rates gefunden hatte, der ersten Hauptversammlung der Agudas Jisroel nach dem Kriege vorgelegt werden.

Im vorstehenden wurden die Kriegleistungen der Agudo in zehn Lapidarsätzen angedeutet. Wir halten es für erforderlich, auf einen Teil der gelösten Aufgaben etwas näher einzugehen.

Schon im ersten Kriegshalbjahr fand die Agudah Gelegenheit, auf den Plan zu treten. Die schrecklichen Zustände, die die russische Invasion in Galizien zur Folge hatte, durch Evakuierung weiter Gebiete dieses Landes und die Flucht der vielen, durch den Feind von Haus und Hof verjagten Glaubensgenossen, die Not in den Zentren, in die sich der Strom der Flüchtlinge ergossen hat, diese körperliche und geistige Not, die zum Himmel empor schrien, durfte die A. J. nicht untätig mitansehen, wenn anders sie sich wirklich als zur

Lösung aller Gegenwartsfragen im Sinne der Thauröh berufen ansah. Sie zögerte daher auch nicht, sich an den Opfersinn ihrer Mitglieder zu wenden, und es war die stattliche Summe von 100 000 Mark und darüber, die sie aufbrachte, und mit der sie schon viel Segensreiches schaffen konnte. Der ärgsten materiellen Not steuerten zwar der österreichische Staat und viele Kreise der Hauptstadt der Donaumonarchie sowie die Provinzen Mähren und Böhmen, wo sich die Hauptmasse der Flüchtlinge befand. Aber auch der A. J. blieb noch vieles auf diesem Gebiete zu leisten. Zunächst war es die Sorge für das Kaschruth, und als der Pessach herbeikam, die Sorge für Mazzausbeschaffung, die ihr neben den Zuschüssen zu den Leistungen des Staates allein verblieben, und die sie in mustergültiger Weise löste. Und dann die geistige Not! Da wollten die im Thorastudium altgewordenen Männer, denen keine Bücher zum „Lernen“ geblieben waren, mit Seforim versehen werden, dort waren Sifrei Thora, dort Tefillin, Machsorim, Siddurim, nötig. Aller Not konnte Agudas Jisroel zwar nicht abhelfen, aber in sehr, sehr vielen Fällen gelang es ihr doch, helfend einzugreifen. Was sie aber dabei vor allem geleistet hat, das war das Notwendigste, die Gründung und Erhaltung von Schulen. Was sollte aus den vielen Kindern werden, die das Glück hatten, mit ihren Eltern entfliehen zu können, was aus den vielen Kindern, die ihre Eltern auf der Flucht verloren hatten? Zu Hause hätten sie schon das Cheder besucht, hätten eine altjüdische Erziehung genossen, hätten gelernt und sich Thorawissen angeeignet, — in der Fremde, zum Teil in ganz unjüdischer Umgebung, ohne rechtes Familienleben, und sogar ohne Belehrung in Schulen, die für die jüdische Erziehung doch, selbst wenn sie bestehen, nur ein Surrogat sind, wären sie dem Judentum ganz verloren gegangen, wenn die Agudoh nicht das große Werk der Gründung von Schulen in Angriff genommen hätte. Sie haben reichen Segen gebracht, wie die Gewährsmänner des Provisorischen Komitees, die sie öfter besuchen, versichern können. Sie kosteten und kosten noch heute große Summen, aber der Erfolg lohnt die Aufwendungen; den Schulen der Agudoh ist es zum großen Teil zu verdanken, daß Galizien dem gesetzes-treuen Judentum nicht verloren gegangen ist. Heute erhält Wien z. B. seine Schulen zum größten Teil selbst, aber ein Zuschuß von 1000 Kr. ist monatlich doch notwendig; hieraus ist zu ermes-sen, was die Erhaltung der Schulen ursprünglich verlangt hat.

Bereits der Sommer 1915 verlangte die Tätigkeit der Agudoh in Polen. Noch war Warschau nicht gefallen, aber ein großer Teil Russisch-Polens schon besetzt und das Elend unter der jüdischen Bevölkerung unendlich groß. Tausende und Abertausende, die sich früher recht und schlecht ernährt hatten, waren arbeits- und dadurch brotlos geworden, und es schien unmöglich, der Not anders zu steuern, als dadurch, daß den Brüdern dort Gelegenheit geboten wurde, in Deutschland Arbeit zu finden, die es ihnen ermöglichte, sich selbst

zu erhalten und ihren Familien noch das Notwendigste zur Fristung ihres Lebens nach Hause zu senden. Hier suchte die Agudoh einzugreifen. Dank dem Entgegenkommen der deutschen Regierung schien sich die Frage lösen zu lassen. Das größte Verständnis dafür, daß den jüdischen Arbeitern die Beobachtung der Schabbosheiligung ermöglicht werden müßte, war vorhanden, und so suchte die Agudoh eine große Zahl von Arbeitern aus den besetzten Gebieten nach Deutschland zu verpflanzen, verschaffte ihnen Arbeitsgelegenheit, die ihnen ermöglichte, am Sabbath und jüdischen Feiertagen zu ruhen, richtete ihnen besondere Küchen ein, damit auch die Speisegesetze gut gehalten werden könnten. Aber leider zeigte sich hier ein Mißerfolg, der allerdings nicht an den Einrichtungen der Agudoh lag, sondern darauf zurückzuführen ist, daß ein sehr starker Prozentsatz der nach Deutschland Gekommenen innerlich nicht so gefestigt war, daß er den Versuchungen, Schemiras Schabbos beiseite zu werfen, um sich und den Seinen daheim bessere Lebensbedingungen zu schaffen, widerstehen konnte. Mit weit besserem, man kann sogar sagen, mit vorzüglichem Erfolg wurde daher danach gestrebt, als auch Warschau und Litauen besetzt waren, die jüdischen Arbeiter in ihrem Heimatlande zu beschäftigen. Es sind vor allem die Bestrebungen des Herrn H. Struck in Ob.-Ost, an denen sich die Agudoh mit beträchtlichen Geldsubventionen beteiligt, von denen die Agudoh vollauf befriedigt sein kann. Zugleich mit dem Beginn der Arbeitsvermittlung richtete die Agudoh aber auch auf das geistige Wohl der polnischen Juden ihr Augenmerk. Eine Delegation der Agudoh begab sich schon im Juni 1915 nach Kalisch, dem damaligen Sitz der Zivilverwaltung, um bei dieser wegen der Einrichtungen, die für die schulpflichtige Jugend getroffen werden sollten, vorstellig zu werden. Auch hier fand sie das verständnisvollste Entgegenkommen. Es galt die Erhaltung der Chedarim, die wohl eine kleine Umgestaltung im Sinne der Forderung der modernen Zeit zuließen, aber unbedingt in ihrem Grundwesen erhalten bleiben mußten, wenn man nicht die unabsehbar schlimmsten Folgen für das gesetzestreue Judentum heraufbeschwören wollte. Die Gewißheit, daß die Chedarim in ihrem eigentlichen wesentlichen Teil erhalten bleiben würden, war sicher eine Beruhigung, aber es war doch von äußerster Wichtigkeit, daß jede Umgestaltung, die etwa vollzogen werden sollte, dem entsprach, was den Kreisen der polnischen Orthodoxie auch annehmbar erschien; und wenn es auch in erster Linie dem tiefen Verständnis des Referenten für jüdisches Schulwesen, des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas, zu verdanken ist, daß alle Kreise der orthodoxen Judenheit Polens mit der Neugestaltung zufrieden sind und ihr volles Vertrauen entgegenbringen, so gebührt doch der aufklärenden Tätigkeit der Delegierten der A. J., die seit mehr denn Jahresfrist in Warschau weilen und die es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansehen, durch die Erhaltung des Cheder die Möglichkeit zu schaffen, auch die Kennt-

nisse der Thauröh in Polen auf der Höhe zu erhalten, auf der sie stand und steht, ein großer Teil des Dankes, den Klall Jisroel schuldet. Agudas Jisroel ist aber bei der Erhaltung und zeitgemäßen Umgestaltung des Cheder nicht stehen geblieben. Sie hat auch dafür gesorgt, daß die Stätten, in denen die im Cheder gewonnenen ersten Kenntnisse erweitert, vertieft und zu dem eminenten Thorawissen ausgebaut werden, das wir Westjuden an unseren östlichen Brüdern so häufig bewundern, daß die Jeschiboth z. T. wieder eröffnet werden konnten. Es bedurfte großer Geldmittel, um diese Pflanzstätten jüdischer Gelehrsamkeit in den Stand zu setzen, ihre Tore wieder zu öffnen und offen zu halten, aber G. s. D., es ist gelungen, und das Werk wird auch mit Gottes Hilfe weiter Bestand haben, so daß das Reservoir der Thoragelehrsamkeit, das uns Russisch-Polen und Litauen stets war, sich nicht erschöpfen wird und von seinem Überfluß weiter an die westlichen Länder spenden können. Auch einen weiteren Punkt des Bildungsproblems faßte A. J. ins Auge, und sie verstand es, ihn richtig durchzuführen. Man weiß es satzsam bei uns, daß im Gegensatz zu der männlichen Jugend in Polen und Litauen, mit der sich in Thaurowissen und jüdischem Fühlen unsre Jugend zu messen nicht einmal wagen darf, die weibliche Jugend weit hinter der unsrigen zurücksteht, sowohl was jüdisches Wissen als auch jüdisches Empfinden und jüdisches Handeln betrifft. Selbst in streng chassidischen Kreisen, in denen für die männliche Jugend jede profane Bildung früher streng verpönt war, wurden die Mädchen durchaus den westlichen Bildungsaufgaben entsprechend unterrichtet. Ja, man ging noch über das, was bei uns die geistige Kost eines heranwachsenden Mädchens ist, weit hinaus, man führte die weibliche Jugend — und daß es möglich war, lag wohl in der größeren geistigen Reife der dortigen Jüdinnen — schon frühzeitig an Probleme heran, für die, als geistige Nahrung für junge Mädchen, wir kein Verständnis haben. Natürlich waren die Lehrer, denen man den Unterricht anvertraute, alles andere eher als überzeugte Juden, es waren häufig Kauferin beikkor. Eine jüdische Bildung, die über das Lesen der hebräischen Gebete hinausging, kannte man aber vielfach gar nicht — vielleicht müssen wir von einigen national-jüdischen Kreisen absehen, in denen hebräische Sprache, die moderne, gelehrt wurde, aber das sind ja nicht die Kreise der Orthodoxie und gewiß nicht die der Chassidim. Was Wunder also, wenn das Mädchen spöttisch auf den altmodischen Vater und die altmodischen Brüder, als ungebildet und zurückgeblieben herabsah, und wenn es später sogar, mit einem bachur verheiratet, der von keinem Voltaire und keinem Kant etwas wußte, aber in Schaß und Possekim wohl bewandert war, auch auf den Gatten und den Vater ihrer Kinder spöttisch hinunterblickt! Schon vor Jahren, als man an die A. J. noch gar nicht dachte, haben wir in Deutschland uns mit diesem oder jenem „feinen Jid“, den wir sprachen, und dem wir unsere Töchter zeigen durften,

darüber geredet, wie dem abzuhelpen sei, diesem Krebschaden, der Zwietracht säen muß zwischen Vätern und Söhnen, wenn die Kinder sehen, wie verschieden die Anschauungen von Vater und Mutter sind, wie die Mutter sich lustig macht, über das, was dem Vater heilig ist, und wie dem Vater die Interessen der Mutter ganz fremd sind. Praktisch in Angriff genommen hat die Lösung der Frage erst Agudas Jisroel. Es wurden Mädchen-Gymnasien gegründet, die auf streng jüdischer Basis aufgebaut, in allen profanen Unterrichtszweigen das Beste leisten, aber auch jüdisches Wissen vermitteln und vor allem auch das Profane in jüdischem Geiste dem Kinde vorführen. Diese Einrichtung und die Sorge um die Beschaffung geeigneter Lehrer für die Chedarim hatte natürlich zur Folge, daß auch für die Bildung der Lehrer selbst gesorgt werden mußte, und unter Leitung der Herren Dr. Emanuel Carlebach und Dr. Auerbach in Warschau und der Herren Dr. Deutschländer und Oberlehrer Dr. Jos. Carlebach in Litauen sind die geeigneten Kurse für Ausbildung der Lehrer geschaffen worden. Wurde durch das Mädchengymnasium erreicht, daß die destruktiven, alles religiöse Gefühl ertötenden Tendenzen der russischen Lehrer, die die weibliche polnische Jugend zu einem religiösen Nihilismus geführt, unschädlich gemacht wurden, so haben positiv zum tieferen Verständnis und zu einer gereiften Auffassung des Judentums die Übertragungen der Schriften von Samson Rafael Hirsch s. A. ins Jiddische und Polnische geführt. Eine große, nach allgemeinem Urteil trefflich redigierte jüdische Tageszeitung, die die Interessen der orthodoxen Judenheit vertritt, „Das Jüdische Wort“ krönt das Kulturwerk der A. J. in Russisch-Polen, das ganz in Übereinstimmung mit den nunmehr organisierten Kreisen der gesetztreuen Rabbonim und Rabbeim unternommen wurde. Was die Zeitung anbetrifft, so war es schon seit langen Jahren ein Wunsch gerade der orthodoxen Rabbonim gewesen, ein solches Organ zu schaffen, auf der ersten Besprechung in Homburg wurde es für die zu gründende A. J. vom Brisker Raw und den übrigen anwesenden Gedaulim energisch gefordert. Die Agudoh hat ihr Versprechen in dieser Hinsicht eingelöst und mit großen pekuniären Opfern diese Tageszeitung ins Leben gerufen.

Durch das in Polen auf kulturellem Gebiet Geleistete haben wir den Blick an einer Gründung vorübergehen lassen, die sich schon jetzt zu einer bedeutenden ausgewachsen hat und die noch bedeutender zu werden verspricht, an dem Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel. 8000 jüdische Waisen sind in Galizien allein durch den Krieg zu versorgen, wieviele es in Russisch-Polen sind, ist nicht zu ermessen. Von diesen Waisen stammen zum mindesten 80% aus streng orthodoxen Kreisen. Durfte man dem Staat oder durfte man jüdischen Verbänden, die nicht auf demselben Boden in religiöser Beziehung stehen, wie jene Unglücklichen, die uns ihre Kinder hinterlassen haben, die Sorge für diese Waisen übergeben? Nein, es war eine

Ehrenpflicht für die A. J. hier einzutreten, den Seelen der heimgegangenen Opfer ihre Zugehörigkeit zum jüdischen Glauben die Genugtuung zu geben, daß, auch wenn sie selbst nicht mehr da sind, ihre Kinder doch in ihrem Sinne erzogen werden. Und aus diesen Erwägungen heraus wurde der Kriegswaisenfonds gegründet.

So hat sich die Agudoh auf allen Gebieten betätigt, die für sie in Betracht kamen, es ist die stattliche Summe von einer Million Mark, die sie in den Kriegsjahren aufgebracht hat, einschließlich der noch nicht gebrauchten 500 000 Mark. Aber es wäre irrig zu glauben, sie triebe nur Augenblickspolitik, sie hat auch ihr Augenmerk auf die Zukunft gerichtet und wohl bedacht, was die kommenden Tage an Aufgaben bringen könnten. Da ist zunächst die Vertretung der Interessen des gesetzestreuen Judentums auf dem hoffentlich bald kommenden Friedenskongreß. Von den auf dem Thorastandpunkt stehenden Organisationen ist die A. J. die einzige weltumspannende; die Freie Vereinigung für Interessen des orthodoxen Judentums in Deutschland, die orthodoxe Landeskanzlei in Ungarn und sogar die Agudas Hoorthodoxim in Polen vertreten nur die Orthodoxie und z. T. nur einen Teil der Orthodoxie einzelner Länder; somit ist die A. J. die Organisation der gesetzestreuen Judenheit, und es ist ihre Aufgabe, sich schon jetzt zu fragen, inwieweit sie bei der Vertretung ihrer Interessen Hand in Hand mit Organisationen gehen kann, die auf einem anderen religiösen Boden stehen und inwiefern ein Zusammengehen nicht möglich ist. Diesen Fragen hat sie sich jetzt schon zuwenden müssen und zugewandt. Ihre Entscheidung hängt natürlich nicht von ihr allein ab, die anderen haben auch etwas mitzusprechen, aber jedenfalls ist die Agudoh nicht untätig geblieben: sie hat die Vertreter der einzelnen Landesorganisationen im Gebiete der Mittelmächte aufgefordert, sich über die Frage zu beraten und wird zunächst Ende Januar diese einzelnen Landesorganisationen zusammenberufen lassen, damit sie gemeinschaftlich ein Programm feststellen. Im Anschluß an die Frage der Vertretung der orthodoxen Interessen auf dem Friedenskongreß hat sie auch die Erez-Jisroel-Frage von neuem aufrollen müssen. Natürlich sieht auch sie es als eine heilige Pflicht an, die Niederlassung von Juden im Heiligen Lande nach Kräften zu fördern, ist doch Mizwas jischuw Erez Jisroel nach einigen Ansichten ein direktes Thoragebot, mindestens aber eine Pflicht, die unsere Weisen auferlegt haben. In einer der letzten Sitzungen des Prov. Komitees hat man sich daher einstimmig dahin ausgesprochen, daß die Förderung der Niederlassung und Siedelungen im Heiligen Lande eine Pflicht der A. J. ist, hat dabei auch betont, daß man eine systematische Förderung sowohl der Besiedelung als der Entwicklung des religiösen und wirtschaftlichen Lebens erwartet. Daß die A. J. volle bürgerliche Gleichberechtigung für die jüdische Niederlassung verlangt, braucht nicht hervorgehoben zu werden, sie will viel mehr, will völlige religiös-

kulturelle Bewegungsfreiheit für die Siedlung in Stadt und Land. Daß sie es nur für eine Pflicht hält, Einwanderung und wirtschaftliche Entwicklung solcher Teile der Judenheit zu fördern, von denen sie voraussetzen kann, daß sie auf dem Boden Palästinas ein vorbildliches jüdisch-religiöses Leben führen werden, kann jeder ohne weiteres verstehen.

Sicherlich werden Eingeweihte noch manches von der Tätigkeit der A. J. vermissen, sicherlich werden andere manches zu kritisieren haben, was A. J. getan, aber jeder bedenke, durch den Krieg ist die *Ajudoth* aus dem Stadium des Provisorischen noch nicht hinausgekommen, durch den Krieg hat sie nicht die Möglichkeit gehabt, so zu arbeiten, wie alte, lang vorher gegründete und konsolidierte Organisationen, und doch kann sie schon jetzt auf eine schöne Wirksamkeit zurücksehen! Das darf uns mit der freudigen Zuversicht erfüllen, daß sie sich weiter entwickeln wird zu der Organisation der Judenheit, die sie werden will, daß sie in Friedenszeiten, die mit Gottes Hilfe bald kommen, einen Faktor unter anderen Faktoren bedeuten wird, dessen Wirksamkeit den Frieden der Welt erhält.
W'hojo maaseï hazzedokoh scholaum.



Leitsätze

für die Stellungnahme der „Agudas Jisroel“ zu den Tagesfragen
(5679).

I. Allgemeine Grundsätze.

1. Die „Agudas Jisroel“ steht auf dem Boden des geschichtlich gegebenen, gänzlich in der Religion verankerten jüdischen Volkstums.

Sie erstrebt die durchgreifende Organisation des ganzen jüdischen Volkes als Thora-Nation.

Sie will, bei demokratischer Heranziehung aller Volkskreise zur nationalen Arbeit im Dienste der Thora, an ihrer Spitze einen Areopag von Thoragrößen sehen, der die Volksarbeit im Geiste des Gesetzes leitet und bestimmt.

2. Die „Agudas Jisroel“ fordert von ihren Angehörigen hingebungsvolle Mitarbeit an allen ihren religiösen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen Gesamtheitsaufgaben; fordert systematische Selbstertüchtigung für diese Mitarbeit von der heranwachsenden Generation und insbesondere die Betätigung opferbereiten Interesses für das Schicksal der den Kern der thoratreuen Gesamtheit bildenden jüdischen Volksmassen im Osten.

3. Die „Agudas Jisroel“ erblickt im heiligen Lande die Stätte, die dem jüdischen Volke für alle Zeiten vom Schöpfer des Weltalls zu eigen gegeben worden ist, auf daß es dort seiner nationalen Bestimmung als Träger des Gottesgesetzes genüge.

So wie es die thoratreue Judenheit war, die den Erez-Jisroel-Gedanken und die tätige Liebe für das heilige Land durch die Jahrhunderte hindurch lebendig erhalten hat, so verpflichtet nunmehr die Neugestaltung der politischen Verhältnisse, die zum ersten Male seit der Zerstörung des Gottesheiligtumes auf Zion die Wiederkehr größerer Massen des jüdischen Volkes nach Erez-Jisroel und den Aufbau selbständiger jüdischer Gemeinschaft in den Bereich der Möglichkeit rückt, die „Agudas Jisroel“, die Kräfte der Gesamtheit zur Rettung des heiligen Landes für seine heilige Bestimmung zu sammeln und zu organisieren.

Hieraus folgt die Notwendigkeit eines aktiven umfassenden Palästina-Programms.

4. Die „Agudas Jisroel“ fordert von den in der Zerstreuung lebenden Angehörigen des jüdischen Volkes unbedingt Treue und hingebungsvolle bürgerliche Pflichterfüllung gegenüber den Staaten und Völkern ihrer Wohnstätten im Geiste des jüdischen Gesetzes, fordert Ehrfurcht vor den nationalen Idealen dieser Völker und taktvolle Zurückhaltung, wo ein starkes Hervortreten im politischen Leben die jüdischen Interessen gefährden würde.

II. Innere Arbeit.

1. Die „Agudas Jisroel“ will alle von jüdischen Müttern Geborenen, die das Aguda-Programm anerkennen, um ihre Fahnen sammeln; Pflicht ist es ihr daher, die Ideen des Thorajudentums in der breitesten Öffentlichkeit zu verkünden und zu vertreten.

Die Ortsgruppen und Jugendgruppen der „Agudas Jisroel“ sind verpflichtet, nach den von der Leitung gegebenen Richtlinien

- a) Selbsterziehungsarbeit durch Vorträge, Aussprachen, Studienkurse,
- b) Werbearbeit durch öffentliche Versammlungen, Aufrufe, gesellschaftliche Veranstaltungen, Vorlesungen,
- c) praktische Arbeit durch Geldsammlungen, soziale Institutionen im Geiste der Aguda-Ideale zu leisten.

2. Für die Palästina-Arbeit gilt folgendes vorbereitendes Programm:

Geistige Vorbereitung.

1. Für die dazu berufenen rabbinischen Führer:

- a) Durcharbeitung und Lösung der auf das öffentliche Recht in Erez Jisroel und die Mizwaus hatlujaus boorez bezüglichen halachischen Probleme,
- b) Herbeiführung dauernder engster Fühlungnahme der rabbinischen Autoritäten der Diaspora mit denen des heiligen Landes,

2. Für die Orts- und Jugendgruppen:

- a) Einrichtung von Lehrkursen über Hilchus Ischuw Erez Jisroel und Mizwaus hatlujaus boorez,
- b) Vorträge und Aussprache über palästinensische Verhältnisse;

Praktische Vorbereitung.

- c) Organisation einer regen Sammeltätigkeit für den Kolonisationsfond, den Schulfond und die zu gründenden Siedlungsgesellschaften der „Agudas Jisroel“,
- d) Bildung von Ansiedler-Gruppen nach den von der Leitung zu gebenden Richtlinien; Vorbereitung für den landwirtschaftlichen Beruf,
- e) Literarische Mitarbeit an dem Verlag „Arzenu“ in Zürich,
- f) Hebräische Sprachkurse mit Rücksicht auf den praktischen Zweck der Verständigung und der öffentlichen Rede.

III. Stellung nach außen.

1. Die starke Betonung des religiös-nationalen Gedankens und der Palästina-Arbeit erfordert im Interesse der religiösen Wahrhaftigkeit und der geistigen Selbsterhaltung des thora-treuen Judentums schärfste Ausprägung des geistigen Gegensatzes, in dem der Nationalismus der Aguda zu demjenigen des Zionismus steht.

Es ist Aufgabe der Orts- und Jugendgruppen, diesen geistigen Gegensatz anhand der Literatur ihren Mitgliedern zum klarsten Bewußtsein zu bringen und gegenwärtig zu erhalten.

Dabei soll jede Lieblosigkeit und jede unnötige Schärfe gegenüber Personen vermieden, und vor allem der Gedanke der inneren religiösen Gemeinsamkeit, welche alle durch Thorastudium und Gesetzeserfüllung miteinander verbundenen jüdischen Brüder eint, niemals außer acht gelassen werden.

2. Unbeschadet der Wahrung ihrer geistigen Selbständigkeit hat die „Agudas Jisroel“ in allen die politische, physische oder wirtschaftliche Wohlfahrt des jüdischen Volkes berührenden Angelegenheiten, insbesondere soweit es sich um deren politische Vertretung nach außen handelt, möglichst in Fühlung mit anderen dabei in betracht kommenden jüdischen Organisationen vorzugehen. Selbstverständliche Voraussetzung ist hierbei die unverkürzte Wahrung der Anforderungen des Religionsgesetzes.



Aufruf

des Zentralbüros der „Agudas Jisroel“ in Zürich.

(5679)

ב"ה

Brüder und Schwestern!

Die **Agudas Jisroel** — unter ausdrücklicher Anerkennung und persönlicher Mitwirkung fast aller thoratreuen Führer des Ostens, des Westens und des heiligen Landes im Jahre 1912 gegründet — hatte ihren ersten Ruf an die Judenheit ergehen lassen, die jüdische Welt stand gerade vor dem Ereignisse der ersten Kenessio Gedaulo, als der unselige Krieg ausbrach. In seinem Meere von Blut und Tränen drohte auch all das Große unterzugehen, das die **Agudas Jisroel** für das jüdische Volk heraufzuführen sich gerade angeschickt hatte.

Doch es ging nicht unter. Denn kaum leuchtete das erste Frührot des Friedens über der gequälten Menschheit auf, als schon, von der **Agudas Jisroel** einberufen — in den Tagen vom 19. bis 26. Ador I 5679 (19. bis 26. Februar 1919) — in Zürich eine Weltkonferenz der jüdisch-orthodoxen Verbände tagte, die das vor dem Kriege begonnene Werk wieder in Angriff nahm.

Eine von sämtlichen Teilnehmern dieser Konferenz einstimmig gefaßte Entschliebung hat den Aufbau und Ausbau der **Weltorganisation** der gesetzestreuen Juden auf der Grundlage der **Agudas Jisroel** als die heiligste jüdische Aufgabe der Gegenwart erklärt und es uns zur Pflicht gemacht, ohne Verzug die Vorbereitungen für die Einberufung der ersten **Kenessio Gedaulo**, des ersten aus direkten Wahlen des gesamten organisierten jüdischen Thoravolkes hervorgegangenen jüdischen Parlamentes zu treffen.

Die Konferenz hat sich für intensive Tätigkeit auf allen Gebieten des jüdischen Gemeinschaftslebens und überall wo Juden wohnen, ausgesprochen: Kein politisches und ökonomisches Interesse des jüdischen Volkes soll vernachlässigt werden. Sie hat insbesondere auch beschlossen, daß die thoratreue Judenheit in ihrer bewährten Liebe zu **Erez Israel** diesem ernsteste und hingebungsvollste Arbeit widme, und hat gleich im „Jabneh“, Verein zur Förderung

des Erziehungswesens in Erez Jisroel, und in der jüdischen Siedlungs- und Handelsbank für Palästina zwei hervorragende Instrumente für diese Arbeit geschaffen. Sie hat endlich großzügige Maßnahmen für die Pflege des **Thorastudiums** in Israel in Aussicht genommen: Die zerstörten Lehrstätten sollen wieder aufgebaut, die noch bestehenden unterstützt, neue gegründet werden.

Die Konferenz hat sich mit alledem zu dem Grundsatz bekannt, daß die thorateure Mehrheit unseres Volkes dessen Interessen fortab selbst mit aller Macht wahren müsse, kein Fleckchen jüdischen Lebensbodens unbebaut lassen dürfe. Sie hat ausdrücklich und mit jedem ihrer Beschlüsse Zeugnis abgelegt für die unverfälschte jüdische Lehre, für jenes Judentum, das auch nicht einen Augenblick lang der Wahrheit vergißt, daß Gott, seine Thora und das Volk Israel eine unzertrennliche Einheit bilden.

Brüder und Schwestern! Sofern diese Lehre noch in Euch lebt; sofern noch eine Ahnung in Euch ist, daß es für thorateure Juden kein Gemeinschaftswirken geben darf, das nicht unter die Souveränität des Gottesgesetzes gestellt wird; sofern Ihr Euch nicht blind stellen wolltet gegen das, was um Euch vorgeht: wie der Geist der Untreue und des Abfalls in unserer Volksgemeinschaft sich breit macht und wie es damit durch den Krieg vielfach noch schlimmer geworden ist, als es schon vor dem Kriege war; sofern nur ein Fünkchen von Empörung in Euch ist über die untergeordnete Rolle, in die Ihr, die Mehrheit und Wahrheitshüter Israels zum Schaden der Thora Euch habt drängen lassen; sofern Ihr nicht weiter mitschuldig werden wollet an dem Verfall unserer alten Jüdischkeit — kommet und legt auch Ihr das Zeugnis ab, das die Zürcher Weltkonferenz abgelegt hat, kommet und tretet ein in die **Weltorganisation der Agudas Jisroel**.

Bleibe keiner von Euch draußen! Nur wenn Ihr alle eintretet, wenn Ihr mit allen Euern Kräften für die **Agudas Jisroel** und für ihre verschiedenen Institutionen werbet, wenn Ihr mit Hingebung dafür arbeitet, daß immer neue Mitglieder der **Agudas Jisroel** sich anschließen, immer neue Ortsgruppen der **Agudas Jisroel** gegründet, die Ortsgruppen zu Landesorganisationen zusammengefaßt werden — nur dann wird die **Agudas Jisroel** in der Lage sein, ihre hohen Aufgaben durchzuführen, zur Ehre der Thora und zum Heile des jüdischen Volkes.

Brüder und Schwestern! Es ist eine Stunde der Entscheidung. Kein Augenblick darf verloren werden! Wer für Gott und seine Thora ist, komme zu uns, zur **Agudas Jisroel**.

Zürich, im Nissan 5679.

Das Zentralbüro der Agudas Jisroel.

NB. Bis zur ersten „Kenessio Gedaulo“, die eine definitive Leitung der Agudas Jisroel einzusetzen haben wird, ist die Führung der Geschäfte dem Zentralbüro (im Verein mit dem von Mitgliedern aller Landsmannschaften gebildeten Permanenzausschusse) anvertraut. Wer sich genau informieren will und wer Propagandamaterial benötigt, wolle sich durch uns an das **Zentralbüro der Agudas Jisroel, Zürich 1** wenden. Alle Anfragen und Wünsche werden sofort erledigt. Anregungen werden dankbar entgegengenommen und verwertet.

**Gruppenverband der „Agudas Jisroel“ in Deutschland
Halberstadt.**



Wie gründet und leitet man eine „Agudas Jisroel“-Ortsgruppe?

Für den Zusammenschluß des in der Thoratreue geeinten Kluł Jisroel ist die ganze Kraft der pflichterfüllten Judenheit einzusetzen.

Agudas Jisroel ist die zum Leben erwachte Sehnsucht der jüdischen Volksseele, die zur Tat gewordene Verbrüderung aller gottesfürchtigen Juden der Welt.

Zweck der Agudas Jisroel ist die Lösung der jeweiligen jüdischen Gesamtheitsaufgaben im Geiste der Thora.

Die Durchdringung mit reinjüdischem Geist und die praktische Lebensführung nach dem Sinaigebot ist in Westeuropa unausgesetzt gefährdet, weil hier eine geschlossene jüdische Massenbevölkerung fehlt und der Einfluß der Umgebung täglich und stündlich an uns und unseren Kindern arbeitet.

Umso drängender ist die Pflicht, die Reihen geistig zu schließen, damit aus den schwachen Einzelnen eine starke Einheit wird.

Der Gruppenverband der „Agudas Jisroel“ in Deutschland ist eine Zentralstelle, deren Aufgabe es ist, die Bekenner des altüberlieferten Judentums in Deutschland um die Standarte der Agudo zu sammeln. Ihm obliegt es, die Gründung von Ortsgruppen zu veranlassen und zu fördern.

Wir erlauben uns, für die Gründung und Leitung von Ortsgruppen einige Fingerzeige zu geben.

Etliche Gleichgesinnte, die von der Bedeutung der Agudo durchdrungen sind, finden sich zusammen. Man überlegt gemeinsam an welche Gemeindemitglieder zunächst heranzutreten ist. Diese werden zu einer Beratung eingeladen, in der eine geeignete Persönlichkeit an Hand des Programms und der Leitsätze kurz und eindringlich über die Aufgaben der Agudas Jisroel spricht, ihre bisherigen Leistungen schildert, sowie die Notwendigkeit des Anschlusses begründet. Es wird ein vorläufiger Ausschuß ernannt, der eine größere Versammlung vorbereitet. Zu ihr sind alle, die auf dem Boden des Agudo-Programms stehen, persönlich aufzufordern. In der Versammlung spricht ein zugkräftiger Redner aus der Gemeinde oder von auswärts (falls erforderlich durch Vermittlung des Gruppenverbands) über Bedeutung, Leistungen und Aufgaben der Agudas Jisroel und beantragt die Gründung der Ortsgruppe. Sobald der Beschluß gefaßt ist, wird der Vorstand gewählt. Während und nach Erledigung dieser Formalität geht die Liste um zur Eintragung der Mitglieder und ihrer Beiträge.

Zweckmäßig werden schon vorher an der Spitze des Verzeichnisses einige größere Beitrags-Zeichnungen stehen, die als Vorbild für die anderen dienen sollen. — Der Vorstand konstituiert sich gleich nach Schluß der Versammlung und schickt die Mitgliederliste (deutlich geschriebene Namen und genaue Adressen!) an den Gruppenverband in Halberstadt.

Aufnahmefähig sind alle unbescholtenen Juden und Jüdinnen, die sich zum Programm der Agudas Jisroel bekennen und es fördern wollen.

Der Mindestbeitrag von 3 Mark jährlich ist für Unbemittelte gedacht. In Wirklichkeit soll Agudas Jisroel wahrlich nicht als ein Verein unter andern, sondern als der Verein angesehen werden, den man nicht mit einem Vereinsbeitrag abfindet, dem man vielmehr ein größeres Opfer bringt. Es sollte sich jedes Mitglied die Pflicht auferlegen, maasser min hammaasser, möglichst zwei Prozent seines Einkommens an Agudas Jisroel zu zahlen, wie es lange schon von unsern Führern verlangt wurde. Es ist der berechtigte Anspruch der Organisation des Gottesvolkes an seine Glieder. Die Jahresbeiträge und Spenden für die Agudo-Fonds sind abzüglich des Botenlohnes, im übrigen unverkürzt an den Gruppenverband abzuführen. Zuschläge zum Organisationsbeitrag können die Ortsgruppen zur Deckung ihres lokalen Aufwandes erheben.

Jedem Mitglied geht monatlich unser Organ kostenfrei zu. — In den Vorstand wählbar sind Juden, die in Gesinnung und Lebensführung gewissenhaft auf dem Boden der schriftlichen und überlieferten Lehre stehen. Die Zugehörigkeit zu andersartigen Organisationen ist, wenn die vorher genannten Voraussetzungen zutreffen, kein Hindernis. Doch muß natürlich dafür gesorgt werden, daß nicht Personen in die Leitung kommen, von denen Schädigung der Agudo-Interessen oder des Agudo-Gedankens zu erwarten ist. Der Vorstand besteht aus mindestens drei Personen (Vorsitzender, Schriftführer und Kassierer).

Für die Art der Leitung der Ortsgruppe sind feste Regeln nicht zu geben; sie hängt von dem Verständnis und der Tatkraft des Vorstandes ab, wie von der Mitarbeit der Mitglieder und ergibt sich aus der Praxis von selbst. — In erster Reihe ist Gewicht darauf zu legen, daß fleißig „gelernt“ wird, und zwar in möglichst soviel Abteilungen, als die Reife und die Fähigkeiten der Mitgliederkreise erforderlich machen. Auch die Frauen und Mädchen sollen Tnach und Dinim lernen.

Wünschenswert sind außerdem möglichst regelmäßig Zusammenkünfte zur Aussprache über den Agudo-Gedanken und über die jüdischen Tagesfragen. Soweit Referenten am Orte fehlen, wird der Gruppenverband Referate zur Verfügung stellen, die verlesen und besprochen werden können. Überhaupt wird ein reger Briefwechsel zwischen Ortsgruppe und Gruppenverband empfohlen; dadurch wird die Gruppe sich ständig über die Bewegung unterrichtet halten und die Zentrale nutzbringende Anregungen aufnehmen können. Soweit

es möglich ist, wird der Verband auch bemüht sein, auf Wunsch Redner zu Vorträgen für die Ortsgruppe zu gewinnen.

Die notwendige Betätigung des Zusammengehörigkeits- (Arejwus-) Gedankens setzt innerhalb der Gruppe selbst zuerst ein. Kranke, Sieche, Arme sind nach Verabredung zu besuchen, Freundschaft und Frieden unter den Mitgliedern zu stiften und zu erhalten, gesellige Zusammenkünfte, soweit sie dem Arejwus zu dienen geeignet sind, in gut jüdischem Geiste zu veranstalten. Überhaupt, weil wir mehr oder weniger bewußt und ungewollt vom nichtjüdischen Sinn unserer Umgebung beeinflußt werden, müssen wir trachten, in der Ortsgruppe zu reinjüdischem Fühlen und zu reinjüdischer Unterhaltung uns zurückzufinden. — Darüber hinaus ist Verständnis und Schätzung der ostjüdischen Brüder dadurch zu pflegen, daß man sie über die örtlichen Verhältnisse belehrt und kleinliche Kritik der fremdartig erscheinenden Äußerlichkeiten abstreift. Man erziehe sich dazu, die ungeheuren jüdischen Werte der ostjüdischen Massensiedlungen für den Westen zu erkennen und sich allen Juden der Welt in Verwandtschaft des Blutes und der Seele nahe zu fühlen. Dann schwindet der Begriff „Ausländer“, der auf nichtjüdischem Boden entstand und arglos nachgesprochen wurde, für die Kinder unseres Stammes gänzlich aus Gedanke und Gesinnung.

Zur völligen Ausprägung des Volksgedankens im Agudo-Geiste gegenüber anderartigen Deutungen ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß uns ein Judentum ohne Gott und Thora undenkbar ist; daß Lehre und Gesetz nicht nur auf den Einzelnen, sondern vor allem auf die Gesamtheit als solche ihre unverbrüchliche, unkündbare Verpflichtungskraft geltend machen; und daß es für die Schüler und Schülerinnen von Mauscheh rabeinu keine „jüdische Politik“ geben kann, die sich losgelöst vom Gottesgesetz auswirken wollte. Je leidenschaftsloser und versöhnlicher in den Formen diese Klarstellung gegenüber Andersdenkenden zu betreiben ist, umso fester und eindringlicher ist sie den Unseren und besonders der Jugend einzuschärfen. Das Ziel ist nicht Bekämpfung der Träger anderer Weltanschauung, das Ziel ist vielmehr lediglich, die Agudo-Anhänger zu gehämmert überzeugungstreuen Trägern der Thora zu festigen.

Schließlich wird die Ortsgruppe unablässig darauf bedacht sein müssen, neue Mitglieder am Orte zu gewinnen (die bevorstehenden Wahlen zur Kenessio Gedaulo drängen zu besonders eiliger Arbeit dieserhalb!), für die Fonds der Agudo Hand und Herz zu werben und, wo es die Umstände zulassen, an benachbarten Orten neue Gruppen ins Leben zu rufen und bestehende zu stärken.

Zwecks Gründung von Jugend- und Esra-Gruppen wende man sich an die Agudas Jisroel Jugendorganisation in Frankfurt a. M., Am Tiergarten 8.

Halberstadt.

Gruppenverband der „Agudas Jisroel“ in Deutschland.

Aus dem Bericht des Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel E. V. für die Monate Januar bis Dezember 1918.

Wir waren in der glücklichen Lage, während dieser Berichtsperiode unsere gesamten Ausgaben durch Spenden und eingegangene Patengelder, ohne Inanspruchnahme unseres Kapitals, zu bestreiten. Die Unversehrtheit unseres Kapitals ist, im Hinblick auf die ungeklärte Lage der nächsten Zukunft und unsere vielfachen Verpflichtungen naturgemäß von größter Wichtigkeit, wie auch eine Stärkung unseres Kapitals aus den gleichen Gründen unsere vornehmste Aufgabe sein muß.

Die Asyle in **Kalisch** (Knaben und Mädchen) beherbergen heute über sechzig Kinder, dazu noch mehrere Handwerkslehrlinge, die im Knaben-Asyl wohnen. Die Berichte über die Kinder, ihre Führung und ihre Leistungen sind recht befriedigend.

Ein Gleiches darf von den Asylen in **Warschau** (25 Mädchen) und **Bialystock** (25 Knaben und 27 Mädchen) festgestellt werden; auch das Waisenhaus in **Kowno**, welches 36 Kinder beherbergt und von uns eine größere monatliche Subvention erhält, kann dank dieser Beihilfe weiter bestehen.

Außer diesen bereits bestehenden Asylen können wir von Neugründungen berichten, die in der Berichtsperiode geschaffen wurden: In **Bialystock** ist durch Herrn Armee-Rabbiner Dr. Winter neben dem bestehenden Asyl ein **zweites** für ebenfalls **fünfzig Kinder** errichtet worden.

In **Kowno** wird, durch die Initiative des Herrn Rabbiner Dr. Rosenack, neben dem bestehenden Waisenhaus, ein zweites Haus für Mädchen errichtet; auch dieses wird den Namen Agudas Jisroel tragen.

Eine weitere Leistung des Kriegswaisenfonds bestand in einer Darlehenszahlung von M. 10 000.— an das „Waisenhaus und die Realschule Talmud Thora“ in **Wilna**.

Die Existenz der Talmud Thora ist seit dem Ausbleiben der amerikanischen Hilfgelder in hohem Maße gefährdet, und ohne große Spenden wäre die Anstalt, die dreihundert Kinder unterhält, gezwungen, ihre Insassen zu entlassen. Die Vorstände der Talmud Thora haben sich verpflichtet, den geliehenen Betrag nach Rückkehr geregelter Verhältnisse zurückzuerstatten.

Von der Gertrud-Marx-Waisenanstalt, der wir im vorigen Jahre eine einmalige Zuwendung von M. 5 000.— machten und die sechzig Kinder unterhält, ist nur Gutes zu berichten.

Das Waisen-Hilfswerk in **Sokolka bei Bialystock** bedachten wir mit einer namhaften Zuwendung und den Waisen in **Sdunska-Wola** bei Lodz gewährten wir monatliche Unterstützungen.

Mit Bedauern müssen wir feststellen, daß unsere vielfachen Bemühungen, Kinder aus den besetzten Gebieten nach Deutschland zu bringen, durch das Fehlen jeden Entgegenkommens der Behörden bisher unmöglich war.

Die Gesamt-Eingänge des Kriegswaisenfonds seit Beginn unserer Sammlung (März 1916) belaufen sich auf

Spenden bis 31. Dezember 1917	M.	362 758.22	
Spenden 1918	„	161 475.93	
		<u>M. 524 234.15</u>	
Zins-Eingänge	„	28 791.32	M. 553 025.47

Die Ausgaben in diesem Zeitraum betragen:

für Warschau bis 31. Dezember 1917	M.	36 500.—	
für 1918	„	33 500.—	
		<u>M. 70 000.—</u>	
für Knaben-Asyl Kalisch*			
bis 31. Dezbr. 1917	M.	29 375.—	
für 1918	„	49 000.—	„ 78 375.—
		<u>„ 78 375.—</u>	
für Mädchen-Asyl Kalisch			
bis 31. Dezbr. 1917	M.	25 226.—	
für 1918	„	27 251.65	„ 52 477 65
		<u>„ 52 477 65</u>	
für Bialystock			
bis 31. Dezbr. 1917	M.	5 000.—	
für 1918	„	17 700.—	„ 22 700.—
		<u>„ 22 700.—</u>	
für Kowno			
bis 31. Dezbr. 1917	M.	1 975.—	
für 1918	„	4 000.—	„ 5 975.—
		<u>„ 5 975.—</u>	
für Gertrud-Marx-Waisenhaus, Wilna	„	5 000.—	
für Talmud Thora, Wilna	„	10 000.—	
für diverse Unterstützungen			
bis 31. Dezbr. 1917	M.	6 102.—	
für 1918	„	1 200.—	„ 7 302.—
		<u>„ 7 302.—</u>	
für Palästina	„	3 000.—	
für Kriegswaisenfonds Wien	„	18 684.22	
		<u>M. 273 513.87</u>	
für Gesamt-Spesen			
bis 31. Dezbr. 1917	M.	20 657.09	
für 1918	„	8 659.77	„ 29 316.86
		<u>„ 29 316.86</u>	M. 302 830.73
Der Bar- und Effektenbestand belief sich auf			M. 250 194.74

Hierzu kommen noch die zugesagten Patenschaften in Höhe von etwa Mk. 200 000.—.

Die Gebefreudigkeit wird naturgemäß in Deutschland durch die gegenwärtige Umwälzung stark beeinträchtigt, sodaß wir uns an das Ausland wenden müssen.

Im Haag wurde ein holländischer Landesverband des Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel gegründet, dem sämtliche führenden Rabbiner Hollands beigetreten sind, und der mit einer Sammlung in ganz Holland begann, die bereits gute Erfolge zu verzeichnen hat. Darüber hinaus wird von Holland aus in Amerika, Frankreich und England für unsere Zwecke geworben.

Auch in Skandinavien hat unter Leitung des Herrn Rabbiner Dr. Winkler, Kopenhagen, eine Sammlung stattgefunden. Auch von hier aus ist eine Bearbeitung der westlichen Länder geplant.

Schließlich wäre noch der Schweizer Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel zu erwähnen, der vor zwei Jahren auf unsere Initiative gegründet wurde und der die von ihm gesammelten Gelder für ein in Palästina zu gründendes Waisenhaus bestimmt hat.



Die organisierte Jugend der Agudas Jisroel.

Agudas Jisroel war gegründet. Von jüdischem Streben erfüllte Männer des ganzen Erdenrunds fanden sich in ihr zusammen, um gemeinsam für die Verwirklichung des jüdischen Ideals zu arbeiten. War es nicht natürlich, daß die **Jugend** mitarbeiten wollte, die Jugend mit ihrer schrankenlosen Hingabe, mit ihrem lodernden Wollen und ungestümen Willen? War es nicht klar, daß sie die gebieterische Pflicht in sich fühlte, jüdische Persönlichkeiten heranzubilden, die einst die Fahne, wenn der Alten Hand ermüdet, mit junger Kraft ergreifen und mit neuem Mut uns vorantragen?

Sagt es nicht schon das Talmudwort **אל תקרא בניך**, daß wir nicht nur **Bausteine** sein sollen, ohne eigenes Streben, **אלא בוניך** sondern auch **Bauleute**, daß wir unsere ganze frische Kraft mit einzusetzen haben zum großen Menschheitbau, daß uns die Sorge obliegt, Lücken im jüdischen Kreis vollwertig auszufüllen!

Das war denen das Gegebene, die zu unserem **Jugendtag** im Dezember 1913 nach Frankfurt gekommen waren. In heller Freude, in prachtvollem Tatendrang stellten sie sich zahlreich von überall her in unsere Reihen.

Doch ach, der unsinnige Krieg, der unsere Jugendorganisation in der Zeit zartester Blüte traf, als die Wurzeln kaum begonnen hatten, dem steinigen Grunde labenden Saft zu entringen, er raubte uns die besten Kräfte, noch ehe sie nutzbar werden konnten. Uns blieb die Hoffnung auf bessere Zeiten — und die Pflicht, das bereits Geschaffene zu hegen.

Der Zusammenhang mit unseren Brüdern, die ins Feld gezogen, wurde gepflegt, mit Liebesgaben für das leibliche und geistige Wohl der Freunde draußen gesorgt, Sederfeiern im Felde wurden gestattet, Feldbriefe über die laufende Sidra in nahezu 1200 Exemplaren wöchentlich versendet und in dieser und ähnlicher Weise unsere Angehörigen durch all' die langen, schweren Jahre in treuer Anhänglichkeit bedacht.

Auch in unsern Gruppen ruhten wir nicht. Lastete auch der Krieg lähmend auf allen Vereinen, konnten auch kaum neue Gruppen gegründet werden, so erwies sich doch der Antrieb jugendlichen Schaffens als unwiderstehlich, erwies es sich, daß ein Vorsatz, einmal in das Herz strebender Menschen gesenkt, zur Verwirklichung drängt und dringt.

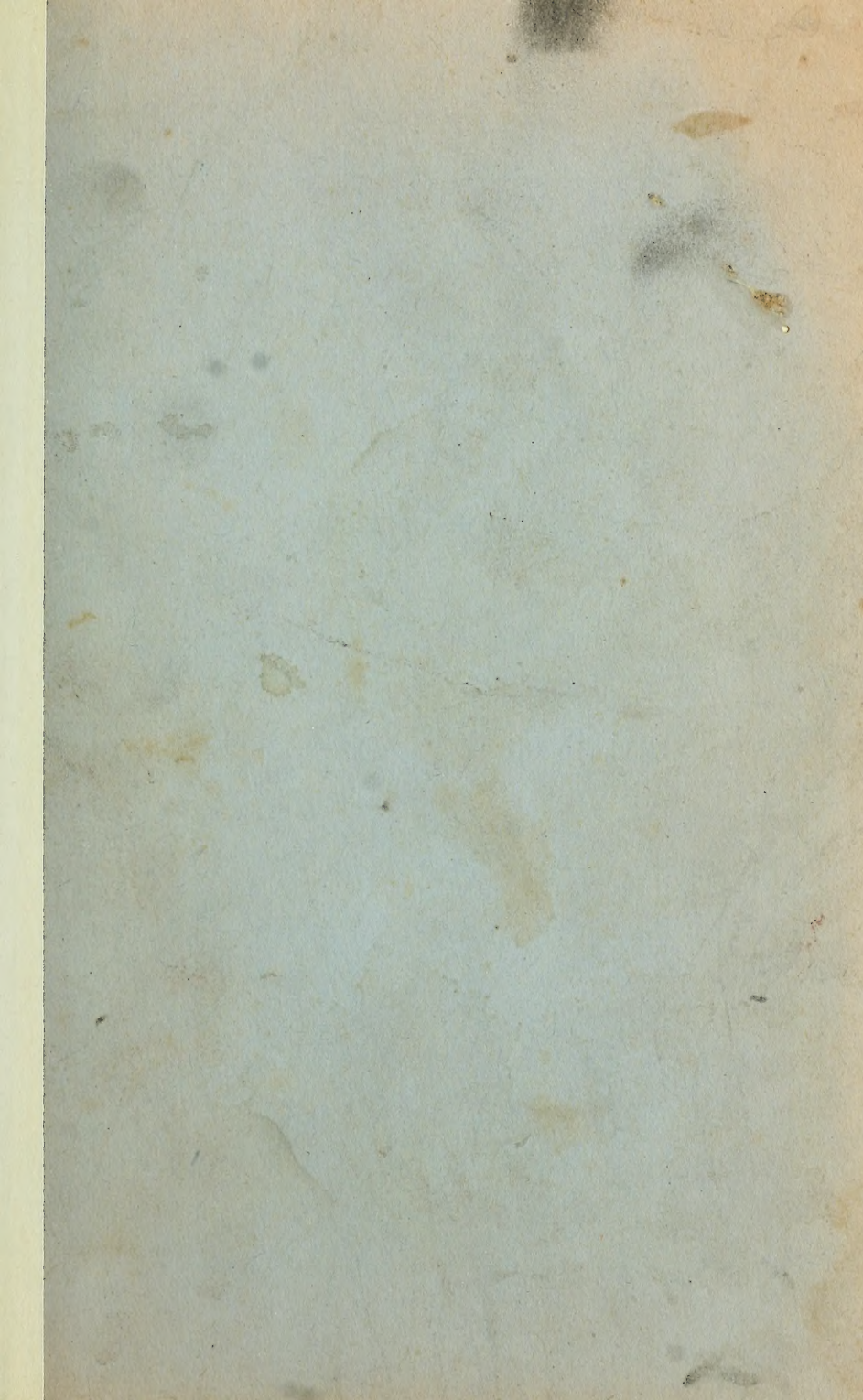
So auch bei uns. Es genügte uns nicht mehr, das Bestehende zu erhalten und nur von den Ruhmestagen der Vorkriegszeit zu zehren. Nein, wir wollten vorwärts, wollten hinausragen, was uns bewegt, in's weite Land, wollten selbst auf immer höhere Stufe hinaufklettern.

Das erklärt den plötzlichen, rapiden Aufschwung, den unsere Jugendorganisation seit dem **Berliner Delegiertentag** im Oktober 1917 genommen hat. Damals zeigte sich bei allen Delegierten der dringende Wunsch nach Ausdehnung der Organisation. Die „Blätter“ wurden ausgebaut, neben dem geschäftsführenden Ausschuß wurde zum ersten Male ein **Vorstand** gewählt, der sich aus Mitgliedern von fünf Gruppen zusammensetzte und damit weiteren Kreisen die Möglichkeit gab, sich an der Organisationsleitung zu beteiligen.

Jetzt sollen einige Zahlen sprechen. Konnten wir in Berlin erzählen, daß die A. J. J. O. 32 Vereine mit etwa 2500 Mitgliedern umfaßt, so hatten wir 9 Monate später, im Juli 1918 am **Würzburger Bundestag** schon von 54 Vereinen mit rund 6000 Mitgliedern zu berichten. — Dieser Bundestag, der mehr als 600 auswärtige Agudisten vereinigte, war eine laute, starke Kundgebung für die Agudo, für unser ewig Sinaigut. Überall im Lande hörte man nun von der Agudo-Idee, überall entstanden neue Gruppen. — Unser **Verbandsorgan** erscheint in neuem Gewand. **Praktische Erez Jisroel-Arbeit** wird getrieben, indem für die Jacob Rosenheim-Kolonie, für die Jüdische Handels- und Siedlungsbank, für die Gewerkschaft der Sofrim und Olivenholzschnitzer in Jerusalem geworben und gesammelt wird. Einen **Lehrkindergarten** haben wir eingerichtet; er soll für die Heranbildung tüchtiger, jüdisch gut geschulter Kindergärtnerinnen sorgen. Für die Erlernung der **Landwirtschaft** schaffen wir Gelegenheit in Lehrgütern. Das **Tauro-Lernen** heben wir durch Errichtung von Bezirks-Sekretariaten, deren Verwalter besonders die Jugend der Landgemeinden in regelmäßigen Lehrkursen weiterbildet. — Und diese Aufgabe, das Lernen und Lehren, ist und bleibt die wichtigste für uns, ist und bleibt **היינו וארך ימינו**, und in der Tat sind die Lehrstunden die bedeutsamsten Veranstaltungen aller Jugend- und Mädchengruppen.

Ja! auch der Mädchengruppen! Keineswegs sind diese zu vernachlässigen; sie sollen doch unsere künftigen Frauen und Mütter, sollen doch echte **נשים צדקניות** erziehen.

Den Wert unserer Wirksamkeit für Agudas Jisroel und damit für das Gesamtjudentum wird keiner unterschätzen. Wir sind die Jugend, wir sind die Zukunft! — **ובוקנינו נלך**. Gehet auch ihr mit uns, Männer und Frauen gereifter Lebenserfahrung! Helfet uns bei unserem redlichen Wollen! Führet sie uns zu, euere Söhne und Töchter, auf daß unser Bau ein **בנין עדי עד** nach dem Bauplan des himmlischen Baumeisters sei!



Agudas-Jisroel-Schriften:

Weltkonferenz der jüdisch-orthodoxen Verbände.

Zürich. Protokoll-Auszug. — Hebräische Ausgabe und ausführliches Protokoll folgen.

Haderech, Monatsschrift der Agudas Jisroel, hebräisch und jüdisch.

Monats-Blätter des deutschen Gruppenverbands und der Jugendorganisation.

Jüdische Handels- und Siedlungs-Bank.

Statut, Prospekt, Liste des Vertrauensmänner-Komitees.

Verlag Arzenu.

Wolf S. Jacobson: Was will Agudas Jisroel?

Rabb. Dr. A. Cohn: Die Forderung des Tages.

Moses Leiter: Ein ernstes Wort in ernster Stunde (hebräisch).

Hermann Schwab: Orthodoxie und Zionismus.

Verlag der A. J. Jugendorganisation:

Dr. Isi Kahn: Aufgaben der gesetzestreuen Jugend nach dem Kriege.

Isi Simonsohn: Die Esra-Organisation.

Dr. Jakob Segall: Was ist und zu welchem Zwecke braucht man eine orthodoxe Jugendorganisation?

Bertha Ehrentreu: Ziele der Agudas Jisroel Mädchengruppen.

Max Cohen: Unsere Stellung in der jüdischen Jugendbewegung Deutschlands.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BM	Agudas Israel
21	Was will, was ist Agudas
A4A4	Jisroel

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 07 15 09 013 2